

Stichpreis
in allen Verlagen
Bezugspreis
in der Reichsdruckerei 250.—
in den Ausgabestellen 260.—
durch Zeitungsboten 300.—
am Postamt 275.—
aus Ausland 20 deutsche Mark.

Verlagsnummer: 4246. 2378.
3110. 3249

Postfachkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Ausperrung hat der Besteller keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Anzeigenpreis
f. b. Grundstücke 10.—
Anzeigenpreis innerh.
Polens 40.—
Reklameteil 120.—
für Anträge aus
Deutschland 3.50 M.
in Reklameteil 10.—
in deutscher Mark.

Telegrammadresse:
Tageblatt Poznań.

Czekowe Konto für Polen: P. K. O. Nr. 200 283 in Poznań

England und die Dominions.

Das Jahr 1921 hat Englands Lage stark verändert. In erster Linie dadurch, daß die Dominions größere Selbständigkeit erlangt haben. In der Reihe der selbständigen Glieder des britischen Reiches ist kurz vor Jahreschluss auch Irland getreten, und eine ganz neue, noch unbestätigte Meldung spricht von der Ausrufung einer indischen Republik.

Was heute in Indien und in Ägypten vorgeht, ist zweifellos eine Nachwirkung oder Folgeerscheinung des Krieges. Die Unruhen in diesen Ländern sind ernste Symptome. Das Recht der Selbstbestimmung der Völker, das die Entente benutzte, um die Verhältnisse in Europa von Grund auf umzugestalten, hat sich jetzt gegen sie, die Entente, selbst gewendet. Die dreihundert Millionen Indier wollen nicht mehr von der Willkür englischer oder angloindischer Beamten abhängen. Die Ehenkonstitution, die England gewährt hat, genügt ihnen nicht, sie verlangen Selbstverwaltung. Die Unruhe, die das Land durchzittert kam beim Besuch des Prinzen von Wales scharf zum Ausdruck. Radikaler ist noch die Bewegung in Ägypten. Die Buan-Sahebun für Eisenbahnbau- und sonstige Arbeitszwecke, die England während des Krieges unter den Fellachen durchführte, hat die sonst tioliert dahinlebenden Ägypter näher aneinander gebracht und ihnen dadurch schon ein Element der Stärke gegeben. England glaubte, den nationalen Bedürfnissen des Landes mit einigen Scheinfreiheiten entsprechen zu können. In London kümmerte man sich augenscheinlich um den Gang der Dinge nicht genug und überließ ihre Regelung einigen militärischen Gewaltpolitikern, die nunmehr das Land mit dem Ausnahmezustand und dem Maschinengewehr regieren. In England selber beginnt man einzusehen, daß man es hier nicht bloß mit einigen aufgeregten Studenten zu tun hat — Studenten schreien immer, sagt Goethe —, sondern mit der öffentlichen Meinung des gesamten Landes. Mit Straßenkämpfen, wie sie in Kairo ausgebrochen sind, wird freilich England noch fertig werden, aber damit ist die Sache natürlich nicht erledigt.

Die Unruhen in Ägypten und in Indien sind ein Symptom für das neue Leben, das im Orient erwacht ist. Die anatolische Türkei ist das Zentrum der Widerstandskraft des Islam. Es hat den „starken aber dummen Kerl“, den sich England nach Bismarcks Ausdruck überall hält und den es auch gegen die Türkei in den Krieg schickte, Griechenland geschlagen, es hat mit Frankreich einen sehr prächtigen Vertrag abgeschlossen, mit Persien Beziehungen angeknüpft und auch mit Afghanistan eine Verständigung vorbereitet. Nicht an letzter Stelle ist das freundschaftliche Verhältnis zu erwähnen, das Angora mit Sowjetrußland in die Wege geleitet hat. So liegt sich hier eine Konstellation durch, die England nicht gleichgültig sein kann. Besonders der Angora-Vertrag ist es, der England mit Sorgen und gegen seinen Bundesgenossen Frankreich mit wahrer Empörung erfüllt hat.

Die Unruhen in Ägypten und in Indien sind aber noch in einer anderen Hinsicht bemerkenswert. Sie lenken immer wieder die Aufmerksamkeit auf die Rückfragen, die England in seiner außereuropäischen Politik nehmen muß und um derenwillen es in seinen europäischen Entschlüssen sich wiederholt nachgiebig und schwach zeigte und mit Verwunderung erkennen ließ, daß den Worten seiner Staatsmänner nicht immer die Tat folgte. Nur so ist manche Maßnahme Englands zu erklären, die sonst wohl kaum zu verstehen wären.

Nach dem Eisenbahnerstreit.

Die durch die Verhandlungen im Berliner Reichsverkehrsministerium herbeigeführte Einigung zwischen der deutschen Regierung und den streikenden Eisenbahngesellschaften enthält folgende Punkte: 1. An die Stelle des bisherigen Dreiklassenverzeichnisses des Vorkariffvertrages tritt das vom Reichstag beschlossene Dreiklassenverzeichnis für die Reichsbeamten, dessen Beförderung im „Reichsgesetzblatt“ unmittelbar bevorsteht, mit den Änderungen, die bis zum 1. März 1922 durch einen Reichs- und Reichstagsausschuß noch getroffen werden sollen. Soweit in einzelnen Orten das bisherige Dreiklassenverzeichnis des Vorkariffvertrages eine höhere Einstufung als das nunmehr übernommene Verzeichnis vorfindet, wird den Arbeitern, so lange sie an einem solchen Orte beschäftigt bleiben, für die Dauer der Gültigkeit des Tarifvertrages der Unterschiedsbetrag als persönliche Zulage fortgewährt. 2. An allen Orten, an denen bisher im Vorkariffvertrag Übersteuerungszuschüsse vereinbart worden waren, werden diese mit Rückwirkung vom 1. Oktober 1921 um 1 M. pro Stunde erhöht. 3. Im besetzten Gebiet werden vorläufig mit rückwirkender Kraft ab 1. Oktober 1921 an den Orten, die sowohl nach dem bisherigen Dreiklassenverzeichnis des Vorkariffvertrages als auch nach dem nunmehr übernommenen Beamten-Dreiklassenverzeichnis zur Dreiklassenklasse A gehören, die Übersteuerungszuschüsse um eine Mark je Stunde erhöht. 4. Weitere Verhandlungen über die Dreiklassen und allgemeine Lohnverhandlungen werden für den 5. Januar 1922 zugestimmt. 5. Im Anschluß an die Verhandlungen zu Ziffer 4 werden mit größter Beschleunigung die Übersteuerungszuschüsse mit Wirkung vom 1. Oktober 1921 zwischen den vertragstheuernden Parteien endgültig geregelt. 6. Streiktagen werden nicht bezahlt. Maßregelungen wegen Arbeitsniederlegung finden nicht statt. Vorbehalten bleibt jedoch die Verfolgung von gewalttätigen Eingriffen in Verwaltungsbetrieb und Verkehr. 7. Ausführung vereinbarungen zwischen den vertragstheuernden Parteien folgen. 8. Die vertragstheuernden Vereinigungen verpflichten sich mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln auf sofortige Wiederaufnahme der Arbeit hinzuwirken.

Aus Oberschlesien.

Die Kosten der Ententeverwaltung.

Kattowitz, 5. Januar. Der „Oberschlesische Wanderer“ wiederholt die Nachricht des „Sensur Journal“, daß der Vorkarifferrat zwischen dem 10. und 20. d. Mts. zusammenkommen wird, um die Gesamtkosten der Ententeverwaltung in Oberschlesien im verlaufenen Jahre festzustellen. Auch wird die Teilung dieser Summe unter Polen und Deutschland erörtert werden.

Der Beginn der Grenzfestlegungsarbeiten.

Kattowitz, 5. Januar. Der Gemeindevorstand von Hindenburg gibt bekannt, daß die Grenzfestlegungsarbeiten in dieser Gemeinde wie auch überhaupt im Industriegebiet am 7. d. Mts. beginnen werden. Es sollen Grenzpfähle eingehauen und Schranken und Tafeln aufgestellt werden.

Polen und Sowjetrußland.

Warschau, 5. Januar. Das Pressebureau des Außenministeriums teilt mit: „Der Geschäftsträger der polnischen Republik in Charkow hat eine Note folgenden Inhalts erhalten: „Herr Geschäftsträger! Als Antwort auf Ihre Note vom 5. Dezember 1921, Nr. 518/21, in welcher Sie im Namen der polnischen Regierung Verhandlungen zwecks teilweiser Bewirklichung des Art. 21 des Rigaer Vertrages vorschlagen, bestätigt die sowjetrußlandische Regierung die schon durch die russische Regierung unternommenen Schritte zur Herbeiführung der Beilegung der Ukraine und Rußlands zu Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen der Ukraine und Rußland einerseits und Polen andererseits. Die ukrainische Regierung ist bereit, daß der Beginn dieser Verhandlungen am besten die eng verknüpften wirtschaftlichen Beziehungen beider Nationen zeigen wird, kann jedoch zugleich nicht umhin, die mehrmals geäußerte Ansicht zu betonen, daß die gewissenhafte Ausführung des Rigaer Vertrages auch den wirtschaftlichen Zusammenschluß zwischen der Ukraine und Polen erleichtern wird, was zweifellos im Interesse sowohl der ukrainischen als auch des polnischen Volkes liegt. Die Regierung der Ukraine hat in zahlreichen Noten, außerdem in ihrer Denkschrift zur Note vom 30. November 1921, die Ehre gehabt, der polnischen Regierung das Material zu unterbreiten, aus dem hervorgeht, wie gegen die Herstellung von guten nachbarschaftlichen Beziehungen zwischen der Ukraine und Polen durch die ukrainische Regierung feindschaftliche Organisationen im polnischen Gebiet gearbeitet wird. Die mehrmaligen Erklärungen der polnischen Regierung in Ermüdung ziehend, daß sie bereit ist, den Artikel 5 gewissenhaft auszuführen, erwartet die ukrainische Regierung, daß die polnische Regierung bestimmt die nötigen Schritte unternimmt.“

Warschau, 5. Januar. Die sowjetrußlandische Regierung unterzeichnete einen Vertrag über die Einführung eines ständigen Eisenbahnverkehrs zwischen Polen und der Ukraine vom 15. Januar ab.

Der Konflikt zwischen Rußland und Finnland

Kriegsbereitschaft.

Moskau, 5. Januar. Nach den letzten Nachrichten aus Finnland ist den Reserveoffizieren der Befehl erteilt worden, sich in Bereitschaft zu halten und sich beim ersten Aufruf zum Dienst zu melden. Die Wehrwehr ist verstärkt worden. Neue Freiwilligenabteilungen wurden an die Grenze geschickt. Die Eisenbahnen haben die Aufforderung erhalten, auf den bezeichneten Stationen mit den Güterwagen bereit zu sein.

Eine bolschewistische Offensive?

Berlin, 5. Januar. Nach Nachrichten aus Helsingfors hat die bolschewistische Armee eine große Offensive in der Richtung Poriangas begonnen.

Die Verteidigung der russisch-finnischen Grenze.

Helsingfors, 5. Januar. Die Bolschewisten haben fort die finnisch-russische Grenze zu besetzen. In der Nähe von Wjelsi Östrow sind Stacheldrahtverhaue errichtet und schwere Geschütze aufgestellt worden.

Vormarsch der Karelier.

Helsingfors, 5. Januar. Die finnischen Zeitungen berichten von einem neuen Vormarsch der Karelier.

Die finnische Regierung will neutral bleiben.

Hannover, 5. Januar. Der finnische Konsul in Berlin bestreitet die Richtigkeit der Nachrichten deutscher Blätter von einem angeblichen Abbruch der Beziehungen zwischen Rußland und Finnland. Die finnische Regierung will in dem Konflikt zwischen Karelien und Rußland strengste Neutralität wahren.

Die Stimmung in Finnland.

Helsingfors, 5. Januar. Die finnische Presse bespricht mit großer Entrüstung den herausfordernden Ton der bolschewistischen Blätter und bemüht sich, zu erreichen, daß die finnische Regierung eine entschiedene Stellung gegenüber der Sowjetregierung einnimmt.

Von der kleinen Entente.

Prag, 5. Januar. Gleiche Blätter berichten aus Belgrad, daß nach Informationen aus südslawischen politischen Kreisen in aller nächster Zeit die angekündigte Konferenz der Ministerpräsidenten der kleinen Entente stattfinden wird. Der Zeitpunkt dieser Zusammenkunft ist noch nicht festgelegt worden, da Wastisch auf die Klärung der politischen Lage in Rumänien wartet. Wie die Blätter besonders betonen, ist die Hauptursache die Entscheidung der Frage ob Take Jonescu auf seinem Posten bleiben wird, oder Bratianu aus Rumänien kommt, welcher ein grundsätzlicher Gegner eines Bündnisses mit der Tschechoslowakei ist.

Frankreichs und Japans Rußlandpolitik.

Washington, 5. Januar. Die Delegation der Republik des fernen Ostens hat ein Dokument veröffentlicht, aus dessen Inhalt hervorgeht, daß es zwischen der japanischen und französischen Regierung in der russischen Frage zu einer Vereinbarung gekommen ist. Aus diesem Dokument geht ferner hervor, daß die erwähnten Staaten die Absicht haben, in Rußland militärisch zu intervenieren und die Monarchie wiederherzustellen. Die französische und die japanische Delegation haben in Washington diese Entschlüsse kategorisch bekräftigt.

Die Auflösung des Ministeriums für das ehemals preussische Teilgebiet.

Das Teilgebietsministerium läßt den polnischen Blättern folgende Angaben über den Fortgang der Ausführung des Sejmschlußes und des Beschlusses des Ministerrates über die Auflösung dieses Ministeriums zugehen. Nach dem Beschluß des Ministerrates sollten die einzelnen Departements des Teilgebietsministeriums bis zum 1. Januar 1922 zu den betreffenden Ressortministerien übergehen. Zum Teil ist dieser Beschluß im Laufe des vergangenen Jahres bereits zur Ausführung gelangt. Noch während der Amistätigkeit des Ministers Dr. Trzciński wurde eines der wichtigsten Departements, nämlich das Justizdepartement, soweit umgestaltet, daß es am 12. November, schon nach dem Amtsantritt des jetzigen Ministers Dr. Wybicki, der Zentralregierung unmittelbar unterstellt werden konnte. Der neue Minister beauftragte vor allem die Vorbereitung des Gesetzes über die Auflösung des Teilgebietsministeriums, da dieses, als durch ein Sejmschluß (vom 1. 8. 1919) gegründet, auch nur durch ein Gesetz wieder aufgehoben werden kann. Die Bearbeitung dieses Gesetzes nahm viel Zeit in Anspruch. Der Entwurf des Gesetzes wurde dem Ministerpräsidenten überreicht, der ihn dann in der endgültigen Fassung dem Sejm vorlegen wird. Die Auflösung eines so komplizierten und großen Apparates wie das Teilgebietsministerium stieß jedoch auf Schwierigkeiten, deren Überwindung in der zuerst vorgesehenen Zeit sich als unmöglich erwies. Daher beantragt der Teilgebietsminister die Sinausschiebung des Endtermins der Auflösung. Der Ministerrat genehmigte diesen Antrag und sprach dem Ministerium für das ehemals preussische Teilgebiet seinen Dank aus. Am 1. Januar 1922 waren folgende Departements soweit umgestaltet, daß ihre Unterstellung unter die Ressortministerien vor sich gehen kann: 1. Das Departement der öffentlichen Arbeit; 2. die Abteilung der Glaubensbekenntnisse; 3. das Staatskommunikations- und Verkehrsdepartement; 4. das Staatsarchiv; 5. das statistische Amt; 6. das Gesundheitsdepartement; 7. das Departement für Kultur und Kunst; 8. die politische Abteilung. Die größte Schwierigkeit bereitete die Neugestaltung der Finanzverwaltung des Teilgebiets. Hier waren viele Vorarbeiten und Beratungen notwendig. In Anbetracht der Verschiedenartigkeit der im ehemals preussischen Teilgebiet geltenden Finanzgesetze ist die Vereinheitlichung des Finanzwesens hier gegenwärtig nur in formeller Beziehung möglich. Die tatsächliche Umgestaltung wird auf diesem Gebiet eine Reihe von Jahren in Anspruch nehmen, nämlich bis die Finanzgesetzgebung in ganz Polen vereinheitlicht sein wird. Im Hinblick auf die Notwendigkeit eines einheitlichen Staatshaushaltsplans für die ganze Republik verlangte der Finanzminister am 21. Dezember 1921 den vollstänigen Übergang des Finanzwesens des ehemals preussischen Teilgebiets an die Zentralregierung vom 1. Januar 1922 an. Der Minister des ehemals preussischen Teilgebiets erkannte die Stichhaltigkeit der Argumente des Finanzministeriums und die Berechtigung der Forderungen des Finanzministers an und gab seine Zustimmung dazu, daß am 1. Januar 1922 die Finanzverwaltung des ehemals preussischen Teilgebiets dem Ressortminister unterstellt wird. Der Ministerrat genehmigte alle Zusatzanträge des Teilgebietsministers über die Umgestaltung des Finanzwesens. Eine entsprechende Verordnung des Ministerrates wird in einer der nächsten Ausgaben des Dziennik Listwa veröffentlicht werden. Durch sie wird mit dem Tage der Veröffentlichung die endgültige Umgestaltung der Finanzverwaltung für den ganzen Bereich der Republik eingeführt. Von demselben Tage an werden die Zweige der Verwaltung, die schon umfiziert waren, aber in finanzieller Hinsicht bis jetzt noch vom Teilgebietsministerium abhängig waren, auch in bezug auf ihre Finanzen den Zentralbehörden unterstellt.

Regierungsumbildung in Rußland.

Moskau, 5. Januar. (Tel.-Un.) Über die Frage des Außenhandels fand eine große Beratung statt, an der der Rat der Volkskommissare, der Direktor der Reichsbank, der Vorsitzende der Moskauer Warenbörse, der Leiter der korporativen Verbände und der Gewerkschaften Kreftinski und der Wirtschaftsvertreter Rußlands in London teilnahmen. Zugrunde lag der Beratung ein Bericht Krassins über seine Verhandlungen mit maßgebenden Handelsfirmen Westeuropas und über seine Versuche, eine Anleihe für Sowjetrußland bei den Großbanken aufzunehmen. Aus dem Inhalt dieses Berichtes wird nur bekannt, daß die ausländischen Finanzleute schwere Bedingungen für eine Weiterführung der Verhandlungen gestellt haben. Als Ergebnis der Beratung wird mitgeteilt, daß Stolelew zum Vertreter Sowjetrußlands für Frankreich und Belgien ernannt worden ist, um die Verhandlungen mit Angehörigen dieser Länder zu führen. Obgleich im übrigen der Inhalt der Besprechungen streng geheim gehalten wird, verlautet doch aus Kreisen, die den maßgebenden Regierungsmännern sehr nahe stehen, es sei beschlossen worden, eine Umgestaltung des Rates der Volkskommissare durch Übertragung der Ressorts für Finanzen, Außenhandel und Justiz, also der wichtigsten Verwaltungszweige, an Parteiführer vorzunehmen.

Ein Bündnis zwischen China und Moskau.

Berlin, 5. Januar. Der Vertreter der Sowjetregierung in Peking, Weites, der zu einer Rücksprache mit Tschitscherin hierher berufen war, ist jetzt mit der besonderen Mission wieder abgereist, der Peking Regierung ein Defensiv-Bündnis mit Rußland gegen Japan vorzuschlagen. Weites nimmt ein von dem Kommissariat für auswärtige Angelegenheiten genau formuliertes Bündnisangebot mit, das die Verpflichtungen der Bündnispartner bei einem evtl. Überfall Japans auf einen von ihnen festlegt.

Japan und der ostsibirische Aufstand.

London, 5. Januar. Die japanische Botschaft in London bemerkt das Gerücht, daß japanische Truppen den antibolschewistischen Aufstand in Sibirien unterstützen hätten. Ebenso sei es unrichtig, daß von japanischer Seite Waffen und Munition an die Aufständischen geliefert worden seien. Die japanischen Truppen bleiben nur in Ostsibirien, um die dort wohnenden Japaner zu beschützen. Die japanischen Unruhen hätten bewiesen, wie sehr dieser Schutz notwendig sei. Wenn die Gefahr beseitigt sei, werde Japan seine Truppen aus jenen Gebieten wieder zurückziehen.

Frankreich im Jahre 1921.

Die Stellung Frankreichs als Vormacht des Militarismus und Beherrscher des Kontinents hat sich im verfloßenen Jahre noch schärfer herausgearbeitet. Zu den ausschweifenden Weltmachtträumen, die jetzt die nachgemachten Napoleons an der Seine hegen, stehen die finanziellen und nationalen Mittel des Landes in einem lächerlichen Gegensatz. Das Land ist nicht weniger bankrott als Deutschland oder Italien, außerdem gehört es mit seinen ca. 37 Millionen eher zu den kleinen als zu den großen Nationen. Finanziell ist es vollkommen von der Leistungsfähigkeit Deutschlands abhängig. Aber selbst wenn Deutschland für das Jahr 1922 alle von Frankreich erwarteten Zahlungen leisten würde, was es nach der deutschen Erklärung vom 15. Dezember nicht kann, so wären damit kaum 35 Prozent der französischen Zinsschuld gedeckt. Nichtsdestoweniger hat dieser Staat eine einfach phantastische Welt- und Eroberungspolitik getrieben: in Polen, in Rußland, wo er die Wrangel und Koltschak unterstützt hatte, in Prag und Belgrad, im Nahen Orient, wo heute noch große französische Armeen stehen. Solange Frankreich diese kriegerische Politik fortsetzt, ist natürlich an eine Hilfe Amerikas nicht zu denken; denn Amerika will sein Geld nicht zur Unterstützung französischer Kriegspolitik ausgeben. Tritt aber umgekehrt die große Lastenabteilung nicht ein, d. h. verzichten Amerika und England nicht auf die Bezahlung der französischen Schulden, oder kommt sonst kein finanzielles Arrangement zustande, so bricht die französische „Weltpolitik“ eines Tages notwendig zusammen. Der Sieg hat die Gehirne der französischen Staatsmänner völlig verwirrt, und noch ist der nüchterne Realpolitiker dieser Nation nicht erstanden, der die Welt sieht, wie sie ist, und danach die französische Politik einrichtet. Ohne Frage kommt dem französischen Volke ein bedeutender Platz im Rate der Nationen zu, und niemand wird ihm diesen Platz bestreiten. Aber damit will Frankreich sich nicht begnügen. Es will Europa beherrschen. Man spricht nichts weiter als das Ergebnis eines Rechenexempels auf bevölkerungsstatistischer und volkswirtschaftlicher Grundlage aus, wenn man sagt, daß ihm das nicht gelingen wird.

Arabien und Palästina.

Der Oberst Lawrence, der zur Zeit das Amt des politischen Beraters beim Emir Abdallah in dessen Hauptstadt Amman im Transjordanland bekleidet, ist vor kurzem von einer Mission nach dem Hebräer zurückgekehrt. Er sollte den König Al Hussein bewegen, den Versailler Vertrag zu ratifizieren und ein besonderes Abkommen mit Großbritannien zu schließen. In beiden Hinsichten hat Oberst Lawrence keinen Erfolg gehabt.

Oberst Lawrence hat sich vom Hebräer aus nach dem Jemen begeben und dort versucht, die in der letzten Zeit gestörten Beziehungen zu dem einflussreichen Imam Yahya einzurenken. In Amman hat er insofern eine schwierige Aufgabe, als die Zionisten das Transjordanland mit seinen großen Reichtümern und seiner kriegerischen Bevölkerung Palästina angliedern möchten, wogegen die Araber scharf protestieren. Bisher hing auch der Resident in Amman vom Oberkommissar in Palästina, Sir Herbert Samuel, ab. Durch die Entsendung des Oberst Lawrence zum Emir Abdallah hat dieser Zustand ein Ende gefunden. Der britische Oberkommissar in Bagdad, Sir Percy Cox, verhandelt währenddessen mit König Feisal über die Zukunft Arabiens, das wegen der Läger von Wichtigkeit ist. Bei den Kurden besteht von altersher eine starke Neigung zu den Türken, mit denen auch Feisal durchaus nicht schlecht steht.

In Palästina mehren sich währenddessen die Reibungen zwischen Juden und Mohammedanern. Unruhen, die am 2. November in Jerusalem ausbrachen, weil dort unter einer Anzahl Araber beim Eingang zum Tempelbezirk eine Bombe geworfen wurde, haben die israelitische Bevölkerung von Jerusalem veranlaßt, die Entfernung des Gouverneurs der Stadt, Ronald Storrs, zu verlangen. In Jerusalem ist übrigens zum ersten Mal seit 1912 ein armenischer Patriarch eingesetzt worden.

England versucht, für die von ihm mit Abi Bascha Jagan, dem gegenwärtigen ägyptischen Großwesir getroffenen Vereinbarungen, die nichts weiter als eine Neuauflage des

vom ägyptischen Volke zurückgewiesenen Milnerischen Projektes darzustellen, nicht nur bei den Italienern, sondern auch in Amerika Stimmung zu machen. Es wird jetzt behauptet, daß bei einer vollständigen Selbständigkeit Ägyptens die Kapitalisationen fallen würden, und daß die Amerikaner wie andere Fremde darunter leiden müßten. Der „New York Herald“ hat sich zum Ausdruck solcher Gedanken gemacht. Bezeichnenderweise werden die Franzosen hierbei aus dem Spiele gelassen. Liebhäugelt doch Paris mit dem Führer der schroffen, die volle Unabhängigkeit des Nillandes verlangenden Partei Saad Zaglul. Diese Begünstigung der ägyptischen Unabhängigkeitsbewegung entspricht nicht etwa einem Interesse für Ägypten, sondern sie ist lediglich ein Glied in der ganzen französischen Orientpolitik, die dort bemüht ist, die Fäden Englands nach Möglichkeit zu durchkreuzen.

Politische Tagesneuigkeiten.

Ein neuer dänischer Außenminister. Nach Meldungen russischer Blätter tritt der gegenwärtige dänische Außenminister Seidenius infolge seiner Gegnerschaft gegen die Annäherung von Handelsbeziehungen zu Rußland zurück. An seine Stelle soll der bisherige dänische Gesandte in Warschau Ahlefeld Lauritzen treten.

Republik Polen.

† Sitzung des Ministerrates. Der Ministerrat nahm in seiner Sitzung am 3. d. Mts. den Bericht über die Ausbreitung der Seuchen während der letzten Zeit und über die vom Gesundheitsministerium unternommenen Vorbeugungsmaßnahmen entgegen; er bewilligte ferner alle Mittel zur Bekämpfung der Seuchen. Darauf nahm er den Gesetzentwurf über die Verteilung von Belohnungen für die Bekämpfung des Schmutzes, der den Gesetzentwurf über die Ratifizierung der Konvention, die in der zweiten internationalen Arbeitskonferenz in Genoa angenommen wurde, und den Entwurf der Novelle zum Gesetz vom 18. März 1921 über die Versorgung der Kriegsinvaliden entgegen. Weiter beschloß der Ministerrat eine Verordnung, welche befiehlt, daß dem Ministerium für Kultusangelegenheiten und öffentliche Aufklärung die Archivverwaltung im ehemaligen preussischen Teilgebiet zu unterstellen sei und daß in diesem Teilgebiet die Vorschriften beseitigt werden, die die Benutzung von Brenn- und Beleuchtungsmaterial einschränken. Andere Beschlüsse des Ministerrates betrafen die Bildung eines polnischen Komitees zur Bekämpfung der Tuberkulose und die staatliche Beaufsichtigung des Vollzugsausschusses der Wiltshauertagung, die vom Staatsrat unterstützt wird. Endlich wurde die Entzignung von 140 000 Quadratkilometer Boden der Güter in Wilanów für den Umbau des Warschauer Eisenbahnnetzes gegen eine Summe beschlossen, die von der Schätzungscommission festgesetzt wurde.

† Aufhebung der Vermögenssteuer. Artikel 57 des in der Seimung vom 16. Dezember 1921 beschlossenen Gesetzes über die Einziehung der außerordentlichen Staatsabgabe (Danina), hebt, angefangen vom 1. Januar 1921 die Einziehung der durch das Gesetz vom 16. Juli 1920 eingeführten Vermögenssteuer auf bis zu der Zeit, die der Finanzminister auf dem Wege der Verfügung festsetzen wird. Das Finanzamt stellt infolgedessen die Bemessung der Einhebung dieser Steuer ein.

† Regulierung der Staatsbeamtengehälter. Die polnische Regierung hat beschlossen, ab 1. November vergangenen Jahres die Zahlung sämtlicher bisher gewährten Beispielen einzustellen. Infolgedessen ist der Multiplikator, die Löhnerung betreffend, in der 1. Klasse von 1000 auf 1700 Mark, in den anderen Klassen in derselben Weise erhöht worden. In Zukunft soll die Regulierung der Beamtengehälter entsprechend den Beschlüssen und Festsetzungen der Kommission im Statistischen Hauptamt erfolgen.

Deutsches Reich.

† Die Auswechslung der Handelsflagge. Wie angeordnet war, ist am Neujahrstage auf den Schiffen der deutschen Kriegsmarine und der Handelsmarine die alte Flagge durch die in der Verfassung vorgeschriebene neue ersetzt worden. Nach den vorliegenden Nachrichten vollzog sich die Einnahme der neuen Flagge überall ohne Zwischenfall. Der Chef der Marineleitung, Admiral Behne, hatte folgenden Appell erlassen: „Unsere ganze Flotte ist heute in der besten Stimmung. Die neue Flagge ist ein Symbol der Einheit und der Kraft. Sie soll uns zu unüberwindlicher Einheit und Treue. Unerschütterlich fest im Glauben an Deutschlands bessere Zukunft wollen wir der neuen Flagge auf allen Meeren dasselbe Ansehen schaffen wie der alten!“

† Der deutsche Gesandte in Bulgarien. Zum Gesandten des Deutschen Reiches in Bulgarien ist der bisherige Geschäftsträger

Martens ernannt worden. Die bulgarische Regierung hat zu dieser Ernennung bereits ihr Agreement erteilt.

† Ein Zeitungsjubiläum. Das „Berliner Tageblatt“ sah am 1. Januar auf ein fünfzigjähriges Jubiläum zurück. * Sein fünfundsiebenzigjähriges Jubiläum beginnt am 28. Dezember 1921 der Deutsche Lehrerverein. Die Feier fand unter starker Teilnahme von Vereinen, Körperschaften und Vertretern der Behörden im großen Festsaal des Lehrervereinshauses statt.

Aus der polnischen Presse.

Mit dem Eisenbahnwesen in Polen beschäftigt sich der „Poste“ in einem Aufsatz, in dem u. a. zu lesen ist: „Wie in fast allen Ländern, läßt auch in Polen das Eisenbahnwesen viel zu wünschen übrig. Es gibt da noch viele Mängel, denen abgeholfen werden muß. Dies ist ja nicht zu verwundern, wenn man bedenkt, daß sich das polnische Bahnwesen immer noch im Stadium der Organisation befindet, und die nachfolgenden Bemerkungen sind nicht in der Absicht geschrieben, unbedachte Kritik zu üben, sondern sie sollen die Mängel aufdecken und die maßgebenden Kreise dazu anregen, sie zu beseitigen. Während man sich in der einen Eisenbahndirektion bemüht, ein möglichst tadelloses Funktionieren der Bahnen herbeizuführen, geschieht in der anderen das Gegenteil, als ob nicht alle Direktionen zu demselben Zwecke gehörten. In der Posener und Danziger Direktion z. B. ist man streng darauf bedacht, daß die Bahnarbeiter nach beendeter Arbeitszeit kein ärztliches Gut, wie Holz, Kohle, Eisenstücke u. dgl., heranzutragen. Wird ein Arbeiter ertappt, so wartet seiner eine oft sehr empfindliche Strafe. In Kongreßpolen scheint jedoch solch ein offener Diebstahl erlaubt zu sein, denn dort ist er an der Tagesordnung. In Romel z. B. versorgen sich die Arbeiter beim Verlassen der Arbeit reichlich mit Brennmaterial, indem sie Holz und Kohle mit nach Hause nehmen. Dies geschieht am besten Tage und ohne Hindernis. Es ist anzunehmen, daß sich die Arbeiter mit Holz und Kohle nicht begnügen und daß auch andere leicht bewegliche Gegenstände verschwinden. Die Vorgesetzten der einzelnen Abteilungen können es nicht hindern, denn es fehlt an gebührender Kontrolle, ja, es freieren Gerichte, daß auch sie an solchen schädlichen Manipulationen teilnehmen, so daß sie niemand mehr respektiert. Es gibt zwar Elemente, denen das Wohl des Staates am Herzen liegt und die rühmliche Ausnahmen bilden, aber eben von diesen Personen hört man, daß Strafanzeigen, keinen besonderen Erfolg haben, und weil man sich bei seinen Kollegen nicht verhasst machen will, so läßt man den Dingen freien Lauf. Oft ist zu bemerken, daß Leute, die sich den Weg abkürzen wollen, ohne gehindert zu werden, über die Bahnstrecke hinwegmarschieren und dabei Geleise, Signal- und sonstige Vorrichtungen ruinieren. Für die Eisenbahnbauten im Osten ist es bezeichnend, daß die Arbeiter nicht am Sonntag, sondern am Sonnabend ruhen nach dem Gebote „Du sollst den Sabbat heiligen.“ Es ist die erste Aufgabe des Eisenbahnministeriums, danach zu trachten, diesen unhaltbaren Zuständen ein Ende zu bereiten. Denn die Vorkerkungen des Finanzministeriums und die Staatsausgaben werden nichts nützen, wenn Veschung und Diebereien nicht aufhören.“

† Über die Lage der oberösterreichischen Industrie wird der „Naczpospolita“ von ihrem Korrespondenten berichtet: „Obwohl die oberösterreichische Kohlenindustrie in letzter Zeit beschränkt war, ihre Leistungen auf der bisherigen Höhe zu halten, so mühte doch in vielen Gruben die Arbeit beschränkt werden. Nachrichten deutscher Blätter von einer Einführung von Überstunden entsprechen nicht der Wirklichkeit. Es ist gegenwärtig nicht möglich, die Zahl der Arbeiter zu vergrößern, da es an entsprechenden Arbeiterwohnungen mangelt. Obwohl ein Mangel an Kohle besteht, so herrscht doch allgemein die Überzeugung, daß die Arbeit in der Industrie nicht unterbrochen werden braucht. Der Kohlenmangel hat einen Mangel an Holz zur Folge und die große Gürtelindustrie kann nur mit Mühe aufrecht erhalten werden. Auch Eisenbahnwagen fehlen und die geforderte Kohle kann nicht rasch genug transportiert werden, was die Industriebedingungen ebenfalls erschwert. Die oberösterreichische Gürtelindustrie hat bereits Bestellungen für das ganze künftige Jahr erhalten, und zwar sowohl vom In- als auch vom Auslande. Es wurden Rohmaterialien, Walzisen, Röhren, Draht und ähnliches bestellt. Der Bedarf an Erzen ist sehr groß. Großer Mangel herrscht auch an Altsisen. Die größten Bestellungen hat Rumänien gemacht. Auch die Nachbarstaaten beteiligen sich lebhaft an den Bestellungen.“

† Französische Gratulationen. Der „Dziennik Poin.“ gibt in seiner Nummer 279 (vom 28. Dezember 1921) die in der Weihnachtsnummer des „Journal de Bologne“ veröffentlichten Weihnachtsgratulationen der Generale de Gaillet und Wegand für Polen wieder. Sie lauten in deutscher Übersetzung: 1. „Ich überreiche dem tapferen Polen meine warmen Neujahrsglückwünsche. Ich wünsche daß es ihm verdammt sei, im Frieden die Früchte seiner ersten Betätigung

Das Geheimnis vom Brintnerhof.

Roman von Erich Ebenstein.

(Uebersetzung 1918 durch Greiner & Comp., Berlin W. 30.)

(27. Fortsetzung.)

(Nachdruck untersagt.)

Der Untersuchungsrichter wußte nicht recht, was er aus einem Gefangenen machen sollte. Je mehr er frag, desto verworrener lauteten seine Antworten. Entweder war er doch unschuldig und machte seine Geständnisse in geistiger Verwirrtheit und Angst, oder er stellte sich nur blödsinnig und hielt mit der Wahrheit hinter dem Berg. Keineswegs konnte er nach Dr. Blombergs Ansicht die Tat allein begangen haben. Dazu waren seine Körperkräfte denen des Toten viel zu wenig gewachsen. Freilich, Geld und Uhr sprachen für seine Schuld.

Er ließ ihn also vorläufig wieder abführen und beschloß, Lipp morgen noch einmal ins Kreuzverhör zu nehmen.

Diesmal wurde Lipp in eine größere Zelle geführt, die er mit drei anderen Gefangenen teilte. Zum ersten Mal im Leben wurde er nicht mit Spott, sondern mit gönnerhafter Kameradschaftlichkeit empfangen.

Er war sehr zufrieden mit sich und seiner Lage und rühmte sich sehr bald den Zellengenossen gegenüber seiner Tat. Dann aber wurde er plötzlich sehr kleinlaut. Die neuen Kameraden nannten ihn einen Narren, daß er dem Untersuchungsrichter gleich alles so schön gestanden habe.

„Um Deinen Kopf hast Du Dich geredet! Jetzt ist Dir der Strick schon gewickelt! Hättest du ihnen nicht einjestanden, wärest Du mit zwanzig Jahren Buchhändler — schlimmstenfalls lebenslanglich davon gekommen! So aber hast Du Dich selbst auf den Galgen geliefert!“

Dem Knochen-Lipp lief ein Schauer durch den Leib, Dunkel dümmerte ihm, was er getan.

Um den Kopf geredet! Nein, das hatte er nicht wollen! Verstört hockte er in einem Winkel des Zimmers und glogte stumpfsinnig vor sich hin, bis ihn der Schläfer nachmittags abermals zum Verhör holen kam.

Diesmal warierte Lipp die Fragen des Untersuchungsrichters gar nicht erst ab. Er begann, kaum vorgeführt, so leicht von selbst zu reden.

Herr Untersuchungsrichter, was ich vormittag geredet habe, war nicht wahr. Ich war dabei, aber umgebracht habe ich den Alten nicht. Das haben die Brintnerschen und der Fercher getan. Die Frau Brintner hat alles angezettelt. Sie war die Mordführerin. Mich hat der Fercher hinstellt, daß ich mithelfen soll. Wie wir aber hingekommen sind, ist der Großvater bei der Tür gelegen in seinem Blut. . .

„Wie — da war er schon tot?“

„Ah nein, gelebt hat er noch. Da hat die Brintnerin gesagt, ich soll ihm den Mund zuhalten. Na, so hab' ich ihm halt die Gurgel zugebrückt.“

„Und die andern?“

„Die haben alle drei auf ihn losgestochen. Nachher hat der Andres in den Schubladen umgekrant und mir das Geld gegeben.“

„Wofür?“

„Na weil ich ihnen halt geholfen hab', wahrscheinlich! Was weiß denn ich? Jetzt gehört's halt mir!“

„Haben Sie einen Haß auf den alten Brintner gehabt?“

„Sie sollen ja einmal kurze Zeit am Brintnerhof gedient haben?“

„Ja, im Sandbruch draußen hab' ich gearbeitet. Aber einen Haß hab' ich nicht gehabt auf den Alten, wiewohl er immer grob auf mich gewesen ist.“

„Warum haben Sie sich denn an der Tat beteiligt?“

„Na, weil sie mir's halt gesagt haben, ich soll's tun.“

„Wer?“

„No die Brintnerin und der Fercher.“

„Wann?“

„Das weiß ich nimmer. Zum Fleischessen hat sie mich halt einmal eingeladen. In der Nacht einmal. Da ist geredet worden davon. Nachher hat der Fercher mit mir allein geredet und mich hinstellt, daß wir durchs Fenster zum Alten hineinsteigen.“

„Wo hat er Ihnen das gesagt?“

„No, in der Obentaler Kunstmühle halt, wo wir beide in Arbeit waren.“

„Haben Sie den Zahlmeister schon früher gekannt?“

„Nein. In der Kunstmühle sind wir erst bekannt geworden.“

„Wie war das damals bei jener Unterredung? Was sagte er Ihnen eigentlich?“

„Das weiß ich nimmer.“

„Um wieviel Uhr sind Sie zu dem alten Brintner durchs Fenster eingedrungen?“

„Das weiß ich nicht. Uhr habe ich keine. Finster war's halt schon.“

„Heute früh sagten Sie doch, Sie hätten die Tat allein begangen!“

„Das war nur so gesagt.“

„Warum haben Sie gelogen?“

„Ich habe mir halt zuerst gedacht, sie brauchen nicht alles zu wissen beim Gericht.“

„Und jetzt?“

„Jetzt lüge ich die Wahrheit.“

„Knochen-Lipp, ist das aber auch die Wahrheit?“ fragte der Untersuchungsrichter eindringlich. „Bedenken Sie, wie sürberlich es wäre, wenn Sie Unschuldige anklagen und die eigene Schuld auf sie überwälzen wollten.“

„Nein, ich sag' die Wahrheit. Alle vier haben wir's getan und die Brintnerin hat's angezettelt.“

Dabei blieb Lipp trotz aller Kreuz- und Querfragen des Richters.

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Zeitung.

† Die Studentenbude auf dem Kirchhof. Wie groß die Wohnungsnot unter den Studierenden in Göttingen ist, geht am deutlichsten daraus hervor, daß nach Freiverden der Bäckerwohnung auf dem Johanniskirchhof Studenten in die Wohnung eingezogen sind und es sich dort oben heimlich gemacht haben. Ihre Kommilitonen werden nun das alte Lied: „Was kommt dort von der Hölle!“ in ganz anderer Bedeutung singen können.

† Hundetreue. Man schreibt der neuen „Zürcher Zeitung“ aus Dinard: „Jüngst verunglückte in Alstion ein Landwirt durch das unvorhergesehene Losgehen eines Schusses, welcher ihm in den Kopf fuhr, tödlich. Von den drei Hunden, die ihn begleiteten, lief der eine nach Hause, wo er sich auffallend niederschlagen zeigte, der andere eilte in das Dorf zu einem Jagdcollegen und ludte diesen durch sein Benehmen aufmerksam zu machen, wurde aber nicht verstanden. Wie wenn eine Verabredung stattgefunden hätte, hielt der jüngste der drei Hunde trotz starken Regens getreulich bei seinem Herrn die Totenwache, bis am nächsten Morgen Leute, die den Vermissten suchten, in die Nähe kamen, denen er durch lautes Bellen die Stelle des Unfalles anzeigte.“

zu gemessen, daß es, nach Verlassen der Hölle der Knechtschaft, moher die Melancholie großer Erinnerungen quoll, strahlte mit vollem Glanze seiner nationalen Einheit, die heroisch wieder erbaut wurde. Als vorgeschobener Posten der Gerechtigkeit und des Rechts kann Polen seine Pflicht nicht erfüllen. Stark durch seinen geistigen Glauben (sens), Arbeitsliebe, Mäßigkeit in seiner auswärtigen Politik, die frei ist von der Rückkehr zum Imperialismus, wird die junge Republik auf eine ständige und brüderliche Hilfe ihrer großen älteren Schwestern, ewigen Freundin in Leid und Freude rechnen können. Als alter Soldat wende ich meinen Blick besonders der edlen polnischen Armee zu, ihren Helden und ihren ungleichlichen Soldaten; vor der treuen und tapferen Bundesgenossin, der wachsam Wächterin der erlangten Freiheit, verbeuge ich meine Stirn und salbete ihre Standarten. General de Castelnau. 2. Januar ist Polen wiedergeboren, als es wieder mit Eroberung bedroht wurde. Es mußte leiden und kämpfen. Die polnische Armee hat im Kampfe um jeden Fuß polnischer Erde vor dem Angreifer den Sieg davongetragen. Polen hat sich selbst errettet, aber auch die Zivilisation des westlichen Europas. Aber der Sieg legte ihm neue Pflichten auf. Der Trieb der Begeisterung muß Platz machen der Methode. Ausdauer der stillen aber fruchtbaren Arbeit. Polen geht diesen Weg. Das Leben einer jeden Nation besteht aus langsam folgenden Anstrengungen und diejenigen, welche einschlafen, gehen unter. Um leben zu können, um sich die ehrentüchtigen Nachbarn in Respekt zu halten muß Polen stark sein. Es hat zu viel gelitten um sich die Erneuerung des Kampfes zu wünschen. Es liebt den Frieden. Aber Polen weiß es, daß es in gegebenen Momenten zwecks Vollführung des Friedenswerkes in Sicherheit eine nationale gut organisierte und geschulte Armee nötig hat. Gen. Weggand.

Ein polnischer Nachruf für v. Döfeler. Die „Nacpospolita“ hebt in ihrem Nachruf für den General Döfeler das zuvorkommende und einnehmende Wesen des Verstorbenen hervor, der sich stets von Falschheiten und Despotismus ferngehalten habe. Das Blatt bezeichnet es als eine Geschmackslosigkeit, daß seinerzeit der Name des Generals auf die polnische Liste der deutschen Kriegsverbrecher gesetzt worden war.

Sokal- u. Provinzialzeitung.

Polen, 6. Januar.

Des geistlichen Feiertags Heilige Drei Könige wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Polener Tageblatts“ erst am Sonnabend nachmittag.

Heinrich von Tiedemann-Seehelm †.

In seiner Wohnung in Berlin W. ist der Rittergutsbesitzer, Major a. D. Heinrich von Tiedemann-Seehelm im Alter von 78 Jahren an den Folgen einer Grippe-erkrankung, von der er im Dezember v. J. befallen wurde, gestorben. Mit ihm ist der letzte Mitbegründer des am 3. November 1894 zu Posen gegründeten Deutschen Ostmarkenvereins, auch S. A. L. (Sasken) Verein, nach seinen Begründern Hansmann, Kennemann, Tiedemann benannt, dessen Ehrenmitglied er war, aus dem Leben geschieden. Er gehörte seinerzeit zu den markantesten politischen Persönlichkeiten der ehemaligen Provinz Posen; sein Name war nicht nur hier, sondern weit über die Grenzen von Posen hinaus bekannt. Zuletzt wurde hier sein Name wieder in der Öffentlichkeit genannt, als bekannt wurde, daß die polnische Regierung die Liquidation seiner im Kreise Posen-West belegenen Rittergüter Seehelm und Rohrschütz, eines Gesamtareals von 2226 Hektaren, beschloßen habe. Die Entscheidung über die Rechtmäßigkeit dieser Liquidation sollte am 17. d. Mts. getroffen werden.

Heinrich von Tiedemann war am 22. Oktober 1843 in Eichenberg (heute Dembogorze), Kr. Pabitz, das heute zu Polen gehört, als Sohn eines Großgrundbesitzers geboren und wurde aktiver Offizier beim 88. Inf.-Regt. in Kassel, bei dem er auch den Feldzug gegen Frankreich 1870/71 mitmachte und sich das Eisene Kreuz zweiter Klasse erwarb. Mit dem Charakter als Major schied er in den 70er Jahren aus der Offizierslaufbahn aus und widmete sich der Landwirtschaft. Er erwarb dann die beiden Güter Seehelm und Rohrschütz, die er durch eifernen Fleiß und hohes Verständnis, gepaart mit einem weiten Blick, unter der Leitung vortrefflicher Beamten zu einem mustergültigen Großgrundbesitz machte. Seine Wohnung hatte er abwechselnd in dem prächtigen Seehelmer Schlosse und in Berlin. Seit dem Umschwung der politischen Verhältnisse im Jahre 1919 hatte er ständig seinen Wohnsitz in Berlin.

Um seinen Heimgang trauern als nächste Angehörige vier Söhne im Alter von 39–44 Jahren und zwei verheiratete Töchter. Sein Andenken aber wird in weiten deutschen Kreisen fortleben als das eines aufrechten, überzeugungstreuen, festen deutschen Mannes, der seine reichen Gaben und seinen unermüdbaren Fleiß stets in den Dienst der Allgemeinheit stellte. hb.

Vertragsabschluss in der Landwirtschaft.

Nachstehende Bekanntmachung aus der „Gazeta Pomorska“ bringt das „Bund. Zentralwochenblatt“:

Da sich der Termin für den Abschluß eines neuen Tarifvertrages zwischen Glednocenie Producentów Rolnych, dem Arbeitgeberverband und Glednocenie Związków Rolnych Polische verbündet hat, wird unteren Mitgliedern empfohlen sich am 1. Januar 1922 mit denjenigen Arbeitern zu verständigen, welche nicht entlassen werden sollen, besonders auch was die Anzahl der Beigänger betrifft. Es wird empfohlen, mit diesen eine vorläufige Vereinbarung, welche beiderseits zu unterschreiben ist, abzuschließen. Hierbei ist darauf hinzuweisen, daß der neue durch Glednocenie Producentów Rolnych, dem Arbeitgeberverband und Glednocenie Związków Rolnych Polische abgeschlossene Tarifvertrag für jeden Arbeiter und Handwerker in der Landwirtschaft maßgebend sein wird.

Stempelgebühren von Pachtverträgen.

Nach den im ehem. preuß. Teilgebiet bestehenden gesetzlichen Vorschriften sind sowohl von mündlichen als auch schriftlichen Pacht- und Mietverträgen Stempelgebühren zu entrichten die für das Jahr 1921 im Laufe des Monats Januar 1922 zu zahlen sind. Zur Entrichtung der Stempelgebühren ist der Verpächter oder Vermietende verpflichtet, der im nächsten Steueramt oder einer Stempelabgabestelle gegen eine Gebühr von 20 M. ein vorchriftsmäßiges Formular zur Deklaration, sowie auf Wunsch Erläuterungen dazu erhält. Dieses Formular ist vorchriftsmäßig ausgefüllt im Laufe des Monats Januar 1922 dem Steueramt oder der Stempelabgabestelle zur Abgabe vorzulegen. In Städten, in denen diese Verpflichtung vor allem auf den Wohnungsmietern, sowohl hinsichtlich der Mieter als auch der Altmietern und zwar ohne Unterschied darauf, zu welchem Zweck die vermieteten Räumlichkeiten dienen. In Dörfern kommen Personen oder Gemeinden in Betracht die Land, Weiden, Zäunen usw. verpachten. Dasselbe bezieht sich auch auf Pächter von jeder Art Automaten auf Bahnhöfen in Gasthäusern usw. Personen, die in den letzten Jahren diese Stempelgebühren nicht entrichtet haben, haben die Möglichkeit diese im Laufe des Jahres d. J. ohne Strafen zu bezahlen. Die Steuerbehörden haben mit Hilfe der Gemeinde- und Polizeibehörden für eine lückenlose Durchführung dieser Verfügung zu sorgen. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Sturmshaden.

Bei dem heftigen Sturme in der Neujahrsnacht wurde in dem benachbarten Chudowo, Kreis Posen-Ost, dem Heister August Blasse von einem neuerbauten Stalle der ganze Dachstuhl mit samt den Treppentritten auf den Hof geworfen; der Schaden, den Blasse dadurch erleidet, wird auf 800.000 M. geschätzt.

§ Von der Eisenbahndirektion wird bekanntgegeben: Am 31. Dezember wurde der Verkehr des Personenzugs Nr. 515 und 516 Posen-Galmierzke-Warschau wieder aufgenommen. Gleichzeitig wurden die direkten Wagen auf der Strecke Posen-Kraau (über Lodz-Koluszki) wieder eingeführt.

§ Sejmarschall Trampezniski traf am Dienstag in Posen ein und konterte im Schlosse längere Zeit mit dem Bischof Dr. Wachowicz über wichtige politische Angelegenheiten.

§ Künstlerische Volksspiele. Zu der am 6. Januar, abends 8 Uhr im großen Saale des Evang. Vereinshauses stattfindenden Aufführung von mittelalterlichen Mythenstücken sei mitgeteilt, daß es sich hier um einen Versuch handelt, gebogene Kunst im Anschluß an ältere Formen der Volksspiele wieder in breitere Massen der Bevölkerung zu tragen. Zwei der wirkungsvollsten mittelalterlichen Mythenstücke werden zur Aufführung gelangen. Karten zu 300, 200 und 100 M. sind an der Abendkasse zu haben.

§ Verhaftung einer Verbrecherbande. In der Nacht zum Freitag voriger Woche wurde unmittelbar hinter Gurtschin ein Kaufmann, der sich im Besitz einer Geldtasche mit 600.000 M. Insalt befand, von einer vierköpfigen Bande überfallen und der Tasche mit dem Gelde beraubt. Der Kriminalpolizei gelang es, die vier Banditen, die auch noch zwei Einbruchsdiebstähle in Gurtschin auf dem Kirchhof haben, festzunehmen und einen Teil des Geldes bei ihnen zu beschlagnahmen. Es handelt sich um den obdachlosen 23jährigen Arbeiter Josef Palacz, den 20jährigen Wäcker Stanislaus Dutkiewicz, den 21jährigen stellungs- und obdachlosen Handlungsgehilfen Anton Szejczaniak und den Soldaten Janak Marchiak, der der Gendarmerie übergeben wurde. Als am wenigsten schuldig scheint der genannte Dutkiewicz.

§ Ein Bombenanschlag in der Silvesternacht. In Dinkelsbühl warf in der Silvesternacht kurz nach 12 Uhr auf dem stark belebten Marktplatz vor der Kirche, von der aus Choräle herabgeblasen wurden, ein junger, etwa 22 Jahre alter Mensch, dessen Personalien noch nicht festgestellt sind, eine selbstgefertigte Bombe, in der sich Dynamit, Kupferstübe, Glas und Eisenstücke befanden, in die Menge. Nach den bisherigen Feststellungen wurden mindestens fünfzig Personen, darunter zwanzig schwer verletzt. Elf Personen befinden sich zurzeit noch im Krankenhaus. Aufseiner war der Anschlag gegen Schulleute gerichtet, da sich in nächster Nähe der Explosionsstelle mehrere Schulleute befanden. Eine Reihe von Personen, die der Mitternacht verdächtig sind, wurde verhaftet.

§ Göttingens letzter Turmwächter gestorben. Wie deutsche Zeitungen melden, ist Göttingens letzter Turmwächter, Franz Karl, der 21 Jahre hindurch dieses Amt verwaltete und hoch oben auf dem Turm der St. Johanniskirche wohnte, gestorben. Mit ihm geht ein Stück Göttinger Geschichte zu Grabe. Er schließt die lange, durch ein halbes Jahrtausend gehende Reihe der Turmwächter ab, die Nacht für Nacht jede Viertelstunde und bei Feuergefahr ihren Wächterruf laut über die Stadt ertönen ließen. Diese aus dem Mittelalter überkommene Romantik ging in der unromantischen Jetztzeit dahin, da ein geeigneter Turmwächter nicht zu finden war. Die luftigen Turmzimmer dienen jetzt Studenten zur Wohnung.

§ Schiffszusammenstoß. In der Nacht vom 28. zum 29. Dezember stieß der russische Eisbrecher „Winga“ mit dem estnischen Dampfer „Saaremaa“ zusammen. Es gelang weder jemand von der Befahrung noch einen der Passagiere zu retten.

§ Bombenexplosion. In Lissabon explodierte in einem dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund gehörenden Gebäude zwei Bomben. Zwei Personen wurden getötet, zwei verletzt.

§ Bombenexplosion. In Lissabon explodierte in einem dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund gehörenden Gebäude zwei Bomben. Zwei Personen wurden getötet, zwei verletzt.

§ Bombenexplosion. In Lissabon explodierte in einem dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund gehörenden Gebäude zwei Bomben. Zwei Personen wurden getötet, zwei verletzt.

§ Bombenexplosion. In Lissabon explodierte in einem dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund gehörenden Gebäude zwei Bomben. Zwei Personen wurden getötet, zwei verletzt.

§ Bombenexplosion. In Lissabon explodierte in einem dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund gehörenden Gebäude zwei Bomben. Zwei Personen wurden getötet, zwei verletzt.

§ Bombenexplosion. In Lissabon explodierte in einem dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund gehörenden Gebäude zwei Bomben. Zwei Personen wurden getötet, zwei verletzt.

§ Bombenexplosion. In Lissabon explodierte in einem dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund gehörenden Gebäude zwei Bomben. Zwei Personen wurden getötet, zwei verletzt.

§ Bombenexplosion. In Lissabon explodierte in einem dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund gehörenden Gebäude zwei Bomben. Zwei Personen wurden getötet, zwei verletzt.

§ Bombenexplosion. In Lissabon explodierte in einem dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund gehörenden Gebäude zwei Bomben. Zwei Personen wurden getötet, zwei verletzt.

§ Bombenexplosion. In Lissabon explodierte in einem dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund gehörenden Gebäude zwei Bomben. Zwei Personen wurden getötet, zwei verletzt.

§ Bombenexplosion. In Lissabon explodierte in einem dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund gehörenden Gebäude zwei Bomben. Zwei Personen wurden getötet, zwei verletzt.

§ Bombenexplosion. In Lissabon explodierte in einem dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund gehörenden Gebäude zwei Bomben. Zwei Personen wurden getötet, zwei verletzt.

§ Bombenexplosion. In Lissabon explodierte in einem dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund gehörenden Gebäude zwei Bomben. Zwei Personen wurden getötet, zwei verletzt.

§ Bombenexplosion. In Lissabon explodierte in einem dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund gehörenden Gebäude zwei Bomben. Zwei Personen wurden getötet, zwei verletzt.

§ Bombenexplosion. In Lissabon explodierte in einem dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund gehörenden Gebäude zwei Bomben. Zwei Personen wurden getötet, zwei verletzt.

§ Bombenexplosion. In Lissabon explodierte in einem dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund gehörenden Gebäude zwei Bomben. Zwei Personen wurden getötet, zwei verletzt.

§ Bombenexplosion. In Lissabon explodierte in einem dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund gehörenden Gebäude zwei Bomben. Zwei Personen wurden getötet, zwei verletzt.

§ Bombenexplosion. In Lissabon explodierte in einem dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund gehörenden Gebäude zwei Bomben. Zwei Personen wurden getötet, zwei verletzt.

§ Bombenexplosion. In Lissabon explodierte in einem dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund gehörenden Gebäude zwei Bomben. Zwei Personen wurden getötet, zwei verletzt.

§ Bombenexplosion. In Lissabon explodierte in einem dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund gehörenden Gebäude zwei Bomben. Zwei Personen wurden getötet, zwei verletzt.

§ Bombenexplosion. In Lissabon explodierte in einem dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund gehörenden Gebäude zwei Bomben. Zwei Personen wurden getötet, zwei verletzt.

§ Bombenexplosion. In Lissabon explodierte in einem dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund gehörenden Gebäude zwei Bomben. Zwei Personen wurden getötet, zwei verletzt.

§ Bombenexplosion. In Lissabon explodierte in einem dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund gehörenden Gebäude zwei Bomben. Zwei Personen wurden getötet, zwei verletzt.

§ Bombenexplosion. In Lissabon explodierte in einem dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund gehörenden Gebäude zwei Bomben. Zwei Personen wurden getötet, zwei verletzt.

§ Bombenexplosion. In Lissabon explodierte in einem dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund gehörenden Gebäude zwei Bomben. Zwei Personen wurden getötet, zwei verletzt.

§ Bombenexplosion. In Lissabon explodierte in einem dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund gehörenden Gebäude zwei Bomben. Zwei Personen wurden getötet, zwei verletzt.

§ Bombenexplosion. In Lissabon explodierte in einem dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund gehörenden Gebäude zwei Bomben. Zwei Personen wurden getötet, zwei verletzt.

frühtes „Ultimatum“ gesandt und eine „konkrete“ Antwort darauf verlangt. Man hatte folgende Forderung aufgestellt: Sofortige umfassende Befreiung des von der Schulverwaltung eingeführten Turnzwanges, Mitbestimmung des Schülers bei Festlegung von Strafen, Abschaffung der Prügelstrafe, Einziehung des Aktionsausschusses der Schulleute und seiner Gewerkschaftskommission bei der Schulverwaltung, soweit diese in die Arbeitszeit fallen, Bezahlung der Schulfunktionen, Wahl von Schülerräten, soweit diese noch nicht erfolgt ist. Die Kommunisten und Unabhängigen nahmen sich ernstlich der Angelegenheit an (natürlich) und eiferten gegen den Zwang beim Turnunterricht, sprachen von „Notwehr“ des Schülers dem Lehrer gegenüber und verlangten sogar, daß ein im Zuschauerraum anwesender Schüler seine Wünsche der Versammlung vorzutragen sollte. Nachdem man nahezu drei Stunden über die Angelegenheit debattiert hatte, mußte es sich die äußerste Linke doch gefallen lassen, daß über diesen Punkt zur Tagesordnung übergegangen wurde.

* Allenstein. 1. Januar. Nach 7jähriger Gefangenschaft kehrte am ersten Weihnachtstage der Arbeiter Andreas Kwiatkowski, Kommandant der Straße aus Russland zurück. Er war bei Kriegsausbruch zum Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 59 in Allenstein eingezogen worden und im Oktober 1914 in russische Gefangenschaft geraten. Bis zum Jahre 1916 hatte er mit seiner Frau brieflich in Verbindung gestanden. Seitdem hörte die Frau nichts mehr von ihm. Die Frau heiratete dann im Sommer 1921 wieder, nachdem Kwiatkowski als tot erklärt worden war. Nun fand der Heimkehrer, der schweren Schäden an seiner Gesundheit erlitten hat, einen anderen Mann an seiner Stelle. Die Frau soll keine Neigung haben ihre zweite Ehe zu lösen und zu ihrem rechten Gatten zurückzukehren.

Neues vom Tage.

§ Ein Bombenanschlag in der Silvesternacht. In Dinkelsbühl warf in der Silvesternacht kurz nach 12 Uhr auf dem stark belebten Marktplatz vor der Kirche, von der aus Choräle herabgeblasen wurden, ein junger, etwa 22 Jahre alter Mensch, dessen Personalien noch nicht festgestellt sind, eine selbstgefertigte Bombe, in der sich Dynamit, Kupferstübe, Glas und Eisenstücke befanden, in die Menge. Nach den bisherigen Feststellungen wurden mindestens fünfzig Personen, darunter zwanzig schwer verletzt. Elf Personen befinden sich zurzeit noch im Krankenhaus. Aufseiner war der Anschlag gegen Schulleute gerichtet, da sich in nächster Nähe der Explosionsstelle mehrere Schulleute befanden. Eine Reihe von Personen, die der Mitternacht verdächtig sind, wurde verhaftet.

§ Göttingens letzter Turmwächter gestorben. Wie deutsche Zeitungen melden, ist Göttingens letzter Turmwächter, Franz Karl, der 21 Jahre hindurch dieses Amt verwaltete und hoch oben auf dem Turm der St. Johanniskirche wohnte, gestorben. Mit ihm geht ein Stück Göttinger Geschichte zu Grabe. Er schließt die lange, durch ein halbes Jahrtausend gehende Reihe der Turmwächter ab, die Nacht für Nacht jede Viertelstunde und bei Feuergefahr ihren Wächterruf laut über die Stadt ertönen ließen. Diese aus dem Mittelalter überkommene Romantik ging in der unromantischen Jetztzeit dahin, da ein geeigneter Turmwächter nicht zu finden war. Die luftigen Turmzimmer dienen jetzt Studenten zur Wohnung.

§ Schiffszusammenstoß. In der Nacht vom 28. zum 29. Dezember stieß der russische Eisbrecher „Winga“ mit dem estnischen Dampfer „Saaremaa“ zusammen. Es gelang weder jemand von der Befahrung noch einen der Passagiere zu retten.

§ Bombenexplosion. In Lissabon explodierte in einem dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund gehörenden Gebäude zwei Bomben. Zwei Personen wurden getötet, zwei verletzt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Kurse der Posener Börse.

Offizielle Kurse:	5. Januar	3. Januar
Bank Bialystok I—IX em. (ungeh.)	220 + A	—
Bank Handlowa, Poznań I—VIII	—	360 + A
Amiecki, Potocki i Sta. I—VI em.	220 + N	—
Banki Bialystok I—III	230 + N	—
Centrala Stok I—IV (exkl. Bezr.)	230 +	230 + N
Wielkopolski Bank Rolniczy	—	170 +
Bogn. Sp. Drzemna (exkl. Bezr.) I—IV	500 + N	515 +
Wydawnictwo Chemiczne I—II	180 + A	185 + A
III	100 + A	160 + N
Hurtownia Drog.	150 + A	150 + N
Dr. Roman Ray I—IV (exkl. Drob.)	450 + A	450 + N
Legielski I—VII em. (exkl. Bezugsr.)	185 + A	190 +
Patrya	370 +	370 + N
C. Hartwig I—IV em.	300 + N	—
Polonia	—	200 + N
Luban	—	590 + N
Centrala Rolnicza I—IV (exkl. Bezr.)	170 + A	—
A. Barcikowski I—V em.	160 +	—

Unoffizielle Kurse:	5. Januar	3. Januar
Bank Poznański	120 + N	—
Bank Przemysłowców	200 + A	205 + A
Tri	135 +	—
Kabel (exkl. Bezugsr.)	—	140 + A
Wagon Orlowo	145 + A	145 + A
Wydawnictwo Maszyn Rolniczych I—III	290 + N	280 + N
IV	260 + N	—
Sarmatia	390–400 +	375 + N
Hurtownia Stok I	280–275 +	250–230 + N
Hurtownia Stok II	220 + A	230 +
Hurtownia Kantarowicz (exkl. Kupen)	500 + N	500 + N
Perzelski-Biktorius	280–285 + N	—
Bergst	490–500 + A	—
Pneumatik	145 + N	—
Orient	195 +	—
Bawernia Bydgoszcz	195 +	—
4 1/2 % Pos. Pfandbriefe	235 + N	280 + N

A. = Angebot (polnisch: O. = ofiarowano).
N. = Nachfrage (polnisch: P. = pożądanio).
+ = bezahlt (polnisch: + = płacono).

Wetterbericht

unseres Wetterfachverlänigen vom 5. Januar 1922, früh: 9 Uhr.

	Luftdruck in mm	Tem- pe- ratur (Cels.)	Wind- richtung	Windge- schwindigkeit in m d. Sec.		Luftdruck in mm	Tem- pe- ratur (Cels.)	Wind- richtung	Windge- schwindigkeit in m d. Sec.
Posen	743.0	-2	WNW	6	Leipzig	742.2	-4	N	3
Bromberg	741.3	+2	SW	1	Berlin	745.5	-5	NNW	5
Warschau	742.8	-5	Windst.	—	Stoch.	745.6	-1	NNW	1
Lodz	743.0	-5	S	2	Wien	743.9	0	W	6

Luftdruckverteilung über Europa vom 5. Januar: Die gestrigen über Südwesten stehende Hochdruckzone hat sich über Polen nach S.-O.-Europa verschoben; ein schwaches Hochdruckgebiet, westlich von England stehend, scheint langsam nach Frankreich vorzudringen.

Vorauslässliches Wetter für den 6. Januar: Vorwiegend bewölkt, stellenweise leichte Schneefälle; Temperatur etwas unter 0, ziemlich starke Winde aus nordwestlicher Richtung.

Aus Ostdeutschland.

* Königsberg i. Pr., 31. Dezember. Ein gewiß nicht alltäglicher Fall beschäftigt die letzte Stadtverordnetenversammlung. Ein Aktionsausschuß der Schüler der Königsberger Fortbildungsschule hatte der Schulverwaltung ein be-

Die Geburt einer
Tochter
zeigen an
Alfred von Bake,
Marie-Luise von Bake,
geb. von Zanthier
Cmachowo, den 3. Januar 1922 [4575]

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Jungen
zeigen hiermit an
Georg Jonas und Frau Annemarie,
geb. Hiller
Nowawies, den 2. Januar 1922
Kreis Krotoszyn [4578]

Heute wurde uns ein
starrer Junge
geschenkt
Kurt und Frau Elisabeth Siebenbürger
geb. Richter
Kikowo, p. Nojewo, den 4. Januar 1922

Begenerische Frauenschule
mit Internat. Das 2. Tertial beginnt
am 10. Januar. An-
meldungen nimmt noch entgegen.
Poznań, Waty Jagielly 1/2. M. Wegener, Direktorin. [4521]

Mein erstklassiges Magazin für
Damen- und Herren-Garderobe
habe ich von Berlin nach
Poznań, Polna 2
verlegt und erlaube mir dasselbe bestens
zu empfehlen.
Ein reiches Lager der verschiedensten
Stoffe, auch garantiert englischer, stets
vorhanden. Auf Wunsch bin ich bereit,
auch bei auswärtigen Herrschaften mit den
neuesten Proben und Journalen persönlich
zu erscheinen. [4530]
B. Jankowski, Polna 211.

Gr. mass. Hausgrundstück
mit Stallung und Garten. 1910 gebaut, 6 Hektar, in
Senftenberg (Nieder-
lausitz), wird gegen ein Grundstück oder eine Land-
wirtschaft im Posenischen zu tauschen gesucht.
Zeichnung liegt bei mir zur Einsicht aus; Agenten verboten.
J. Ignaz Wieloch in Kobelnica,
powiat Poznań.

Zu verkaufen
1 kompl. Buchbindereieinrichtung.
m. Material (Nadtschneidemaschine, Bappschneide-
maschine, Drahtstichmaschine, diverse
Breiter Pressen, Schriften usw.) 1 Schützen- od. Scheiben-
büchse, 1 Schützenjoppe u. Hut (auch für Förster geeignet).
sowie einen echten Schäferhund, 1 Jahr alt, sehr wach.
Angebote bitte an **Georg Vetter, Ofrow, Krolejowa 11.**
zu richten an

**Möbel, elegantes Herren-
zimmer, Esszimmer
u. Schlafzimmer**
billig zu verkaufen [4576]
Grzybowski, Skryta 13
an der Matejki. — Telefon 2680.

Braunkohle
geeignet für Industriezwecke wie: Dampfessel, Lokomotiven,
Brennereien, Ziegeleien usw. liefert billigst wagonweise
Kopalnia węgla brunatnego
Wielka Kozia, powiat Kępno.
Vertreter allerorts gesucht. [Par 531]

Kaufe laufend jeden Posten
Altpapier u. Papierabfälle
zu Tagespreisen.
J. Kasprzak, Poznań, sw. Marcin 34,
Vertreter angesehener Fabrik im Posenischen.

Landwirte!
Kann jed. 1000 Zfr. Fleisch-Futtermehl
Monat (55 % Protein) abgeben. Offerten erbeten
Leon Weber, Fabrikbesitzer, Poznań,
Chelmońskiego 10.

Am Dienstag, dem 3. Januar, entschlief
sanft in seinem Heim in Berlin der
Mittergutsbesitzer, Major a. D.

Heinrich von Tiedemann

**Ritter pp., Inhaber hoher Orden,
Besitzer d. Mittergüter Jezioro u. Trzebielino**
im Alter von 78 Jahren.

Mit ihm schied unser langjähriger Chef,
der in fürsorglicher Weise sich aller seiner
Mitarbeiter annahm, allzeit zur Hilfe bereit,
ein kerndeutscher Mann mit unermüdlicher
Arbeitskraft im Dienste seines Vaterlandes.

Sein Andenken werden wir treu be-
wahren.

Die Beamten u. Angestellten.

Müllendorff, Güterdirektor.

[4572]

Dienstag, den 24. Januar 1922, in allen Räumen des
Zoologischen Gartens:

Deutscher Maskenball
Künstlerische
Ausstattung

Der Eintrittspreis beträgt pro Person 1000 Mark. — Einlass-
karten sind durch die Post umgehend oder spätestens aber bis zum
12. d. Mts. bei Herrn H. Nicklaus, sw. Marcin (St. Martinstrasse) 47
mit Angabe der betreffenden Namen anzufordern. [4566]

Suche

für kapitalkräftige Amerikaner
**erstklassige Wirtschaften, Güter,
Dampf- u. Sägemühlen jed. Größe.**

Bedingung: Nur erstklassiger Boden und massive
Boden- und Wirtschaftsgebäude.

Offerten mit genauer Inventar- und Preisangabe oder persönliche
Rücksprache erwünscht. — Regulierung nach Wunsch. [4563]

Spezial-Bureau für An- und Verkauf von Gütern

M. Tomaszewski,

Poznań, ulica Długa 13.

Stellenangebote

Zwei evangelische, deutsche
Familien

zu den Personen, mit je zwei
Böten, stellt sofort ein Ziege-
leibestier Wollschaf, Me-
serich (Grenzmarkt). Woh-
nung vorhanden. [4570]

Stellengebote

Oberinspektor,
43 J. verh., fl. Fam., 25 J.
Praxis, des Poln. -mächig
sucht geküht auf gute Emp-
fehlung, z. 1. 4. od. früher
selbständiger Stell. Gef. Off.
u. A. M. 4571 a. d. G.
Königsb. d. Bl. erbeten.

Gesucht zum 1. April 1922 verheirateter [4546]

herrschaftl. Gärtner

für großen Garten mit Treibhäusern. Zeugnisse und Ge-
haltssprüche sind zu senden an
Reincke, Gościejewice p. Bojanowo,
pow. Ramięz.

Cleve, Volontär-Verwalter

aus guter Familie zum 1. März oder früher gesucht. Fa-
milienanschluss, nach Leistungen Gehalt.

Dom. Kikowo
p. Nolewo pow. Szamotulski.

Suche Hauslehrerin,

zum 1. April aufs Land eine evangel.
muskalisch, perfekt im Französischen
und Englischen, für ein 8-jähriges Mädchen.
von Schenk, Kameneczn
bei Golewowo, Kreis Inowrocław.

Spielplan des „TEATR WIELKI“
m. Poznań

Freitag, den 6. 1. 22 um 8 Uhr nachm.: „Der
Barbier von Sevilla“, Oper von Rossini.
Freitag, den 6. 1. 22 um 7½ Uhr abds.: „Tosca“,
Oper von Puccini.

Friseurgroßhandlung
St. Wenzlik,
Poznań, 19 Aleje Mar-
cinowskiego [4019]
empfiehlt:

**Parfümerien, Bürsten,
Kämme, Haarnetze, Spie-
gel usw., sowie Perücken-
macher-Artikel.**

**Junge, evangl. Landwirt-
tochter wünscht Herrenbe-
kantschaft**

zwecks Heirat.

Offerten mit Bild u. D. B.
4568 a. d. Geschäftsst. d. Bl.
erbeten. Diskr. Ehrenwache.

**Junge, evangl. Mädchen
wünscht sich mit einem
Lehrer**

zu verheiraten.

Off. u. C. A. 4567 an die
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.
Diskretion Ehrenwache.

**Witwer 41, evangelisch,
besserer Handwerker, selb-
ständig wünscht sich zu**

verheiraten.

Witwe mit Kind angenehm.
Bin auch vertraut m. Land-
wirtschaft. Einherat erw.
Vermögen vorhanden. Gef.
Angeb. u. B. 3. 4581 an die
Geschäftsst. d. Bl. erb.

**Alleinlebender, edelachteter
Kaufmann in Deutschland**

28 Jahre alt, evgl., mit eig.
gutgehenden Geschäft nebst
maßig. Haus und freier Drei-
zimmer-Wohnung, wünscht
Bekantschaft mit edelgefinnter
Geschäftsdame mit Vermögen
zwecks baldiger Heirat
zu machen. Gef. Offerten
bis Ende d. Mts. an A. D.
4582 an die Geschäftsstelle
d. Bl. erbeten.

Hana, bin da!

B.M. Hotel „Monopol“.

Wohnungstausch!

Poznań-Charlottenburg
zu ertragen bei A. Rogo-
zińska, Górna Włda 22.

Ankünde u. Verkünde

Suche in Poznań eine

Billa

m. Garten für 1 oder 2
Familien. Off. u. A. B.
4560 a. d. Geschäftsst.
d. Bl. erbeten.

Grundstück im

Villenort Berlin,

Gymnasialstadt, schön geleg. a.
Kurpark, Borden- u. Seiten-
pvt. u. 3. Etg., 7 Balkons,
Haus steht 17 Jahre modern
11 Wohn-, je 2-3 Z., Korr.,
Entree, Bad usw., Garten.
Gaden 2 Z. a. Entree usw.,
sofort bezugsbar, zu verk. od.
vertauichen. 200 Mille. Off.
an Oshla, Charlottenburg,
Spreestraße 46.

Grundstück im

Villenort Berlin,

Gymnasialstadt, schön geleg. a.
Kurpark, Borden- u. Seiten-
pvt. u. 3. Etg., 7 Balkons,
Haus steht 17 Jahre modern
11 Wohn-, je 2-3 Z., Korr.,
Entree, Bad usw., Garten.
Gaden 2 Z. a. Entree usw.,
sofort bezugsbar, zu verk. od.
vertauichen. 200 Mille. Off.
an Oshla, Charlottenburg,
Spreestraße 46.

Grundstück im

Villenort Berlin,

Gymnasialstadt, schön geleg. a.
Kurpark, Borden- u. Seiten-
pvt. u. 3. Etg., 7 Balkons,
Haus steht 17 Jahre modern
11 Wohn-, je 2-3 Z., Korr.,
Entree, Bad usw., Garten.
Gaden 2 Z. a. Entree usw.,
sofort bezugsbar, zu verk. od.
vertauichen. 200 Mille. Off.
an Oshla, Charlottenburg,
Spreestraße 46.

Grundstück im

Villenort Berlin,

Gymnasialstadt, schön geleg. a.
Kurpark, Borden- u. Seiten-
pvt. u. 3. Etg., 7 Balkons,
Haus steht 17 Jahre modern
11 Wohn-, je 2-3 Z., Korr.,
Entree, Bad usw., Garten.
Gaden 2 Z. a. Entree usw.,
sofort bezugsbar, zu verk. od.
vertauichen. 200 Mille. Off.
an Oshla, Charlottenburg,
Spreestraße 46.

Grundstück im

Villenort Berlin,

Gymnasialstadt, schön geleg. a.
Kurpark, Borden- u. Seiten-
pvt. u. 3. Etg., 7 Balkons,
Haus steht 17 Jahre modern
11 Wohn-, je 2-3 Z., Korr.,
Entree, Bad usw., Garten.
Gaden 2 Z. a. Entree usw.,
sofort bezugsbar, zu verk. od.
vertauichen. 200 Mille. Off.
an Oshla, Charlottenburg,
Spreestraße 46.

Grundstück im

Villenort Berlin,

Gymnasialstadt, schön geleg. a.
Kurpark, Borden- u. Seiten-
pvt. u. 3. Etg., 7 Balkons,
Haus steht 17 Jahre modern
11 Wohn-, je 2-3 Z., Korr.,
Entree, Bad usw., Garten.
Gaden 2 Z. a. Entree usw.,
sofort bezugsbar, zu verk. od.
vertauichen. 200 Mille. Off.
an Oshla, Charlottenburg,
Spreestraße 46.

Grundstück im

Villenort Berlin,

PALACOWY
Teatr
plac Wolności Nr. 6.

**Irrende
Seelen.**

Haute 2. Teil.

Asta [4510]

Nielsen
in der Hauptrolle.

Sandwichstisch von 150

b. 200 Mrg. im Posenischen
zu pachten gesucht. Genügend
Kapital vorh. Gef. Ang. u.
S. G. 4579 a. d. Geschäftsst.

2 Häuser in Breslau geg.

1-2 Häuser in Poznań

zu tauschen gesucht. Offerten
unter J. A. 4503 a. d. Ge-
schäftsst. d. Bl. erbeten.

Mirchennachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag,

10: 30. 2. Tag. 11:
Kinderd. Derf.

St. Petrikirche. (Evangel.

Unitatsgemeinde.) Sonn-

abend. 6: 30. Wochenand-

gottesdienst. Schneider.

Sonntag, 10: Gottesd.

Haenisch. 11½: Kinder-

gottesd. Schneider. — Mit-

woch keine Bibelbesprechung.

— Am Mittwoch: Haenisch.

St. Paulikirche. Sonn-

tag, 10: 30. Stuhlmann.

11½: Kinderd. Derf.

Die Bibelstunde am Mitt-

woch, d. 11. fällt wegen

der Gebetswoche aus.

— Am Mittwoch: St. Pauli-

Christuskirche. Sonn-

tag, 10: 30. Kammel.

11½: Kinderd. Derf.

Ev.-luth. Kirche, Ulica

Ogrodowa 6 (früher Garten-

straße). Freitag (Grippe-

masch), 10: Pred. Junger-

mann. 11½: Choralneue.

Derf. — Sonntag, 10: 30.

St. Lukasikirche. Sonn-

tag, 10: 30. Pred. Bächner.

Kinderd. Derf.

St. Matthäikirche. Sonn-

tag, 10: 30. Brummad.

11½: Kinderd. Ule.

Freitag fällt die Bibelst.

wegen der Gebetswoche aus.

Ev. Verein junger Männer.

Sonntag, 6. Danielad.

8: Abendand. — Montag.

7½: Blasen. — Mittwoch.

7½: Beipr.-Abd. — Don-

nerstag, 7½: Blasen.

Sonabend, 8: Polnisch.

Andacht in den

Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A

Wolnica.

Freitag, 6. Jan., abds. 5 Uhr.

Sonabend morgens 8 Uhr.

vormittags 10 Uhr.

nachm. 5 Uhr.

abends 5 Uhr 46 M. Sab-

batausgang.

Werktags-Andacht.

Morgens 8 Uhr und abends

5 Uhr.

Dienstag (Fasten 10. Tebeth)

Fallende 5 Uhr 47 Min.

Synagoge B

(Israel. Brudergemeinde),

Ulica Dominikańska.

Freitag, 6. Januar abends

5 Uhr mit Predigt.

Sonabend vorm. 10 Uhr.

Werktags-Andacht.

Morgens 7½ Uhr u. abends

5 Uhr.

Suche ob. spater Ach-

nungsführer, Haus- od.

Reinigungsstelle. Off. unt.

4542 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Lucht. 10. Jan. mitt. ver-

suche Stellung als Hofver-

walter. Beste Empfehlungen.

Kaution kann gestellt werden.

Es werden Bezirk Posen od.

Pommernellen bevorz. uat Gef.

Ang. u. A. M. 4560 a. d. G.

Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Landwirt, 29 Jahre alt 6

J. b. Bach, sucht baldmög.

selbständige

Stellung

unter Leitung des Prinzipals.

Familienanhang Bedingung.

Gehalt nach Uebereinst. Ang.

u. B. A. 4574 a. d. G.

Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Polener Buchdruckerei, ul. Zwierzyniecka 6.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— Hermann Paul †. In München ist Geheimrat Prof. Dr. Hermann Paul, der bedeutende Germanist, im Alter von 75 Jahren gestorben. Pauls Name ist weit über die Fachkreise hinaus durch den von ihm herausgegebenen „Grundriß der germanischen Philologie“ bekannt geworden, jenes viele Bände umfassende Sammelwerk, das den gesamten, unermesslich großen Stoff der germanischen Philologie in systematischer Gliederung, von vielen Meistern der Forschung bearbeitet, darstellt. Paul selbst hat für dieses Riesensystem, das er bereits in mehreren Auflagen hat herausgeben können, die einleitende Geschichte der germanischen Philologie, ferner die Methodenlehre, die Metrik u. a. verfaßt. Ein weiteres Zeugnis des außerordentlichen wissenschaftlichen Reichtums Pauls ist sein „Deutsches Wörterbuch“, besonders die Entwicklung der Bedeutung der Wörter im Laufe der Geschichte ist hier mit großer, kenntnisreichster Sorgfalt geschildert. In die Entwicklung der Sprachwissenschaft hat Hermann Paul mit seinen oft aufgelegten „Prinzipien der Sprachgeschichte“ eingegriffen. Im Gegensatz zu Wundts psychologischer Lehre betrachtet er die Sprachschöpfung und Sprachentwicklung unter fruchtbringenden soziologischen Gesichtspunkten. Vor allem die sprachliche Einzel- und Gesamtsprache hat Paul viele nachhaltige Anregungen gegeben. Den engeren Fachgenossen ist Pauls Name durch zahlreiche Ausgaben mittelhochdeutscher Dichter (Hartmann von Aue, Wolfram von der Vogelweide) und kleinere Arbeiten zur älteren deutschen Sprache und Literatur vertraut. In der von ihm zusammen mit dem Heidelberger Germanisten Braune begründeten, der Erforschung der älteren germanischen Sprachen und Literaturen dienenden Zeitschrift „Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur“ ist ein umfangreiches wertvolles Material zum Studium der Sprach- und Literaturentwicklung im deutschen Mittelalter zusammengetragen. Die germanistische Wissenschaft verliert in Paul einen ihrer angesehensten und verehrtesten Vertreter.

— Vladimir Korolenko †. Mit Vladimir Korolenko, der am 25. Dezember 1921 in Pskow starb, ist ein Dichter dahingegangen, dessen Werke, durchaus auf einen eigenen Ton gestimmt, zu dem Gedächtnis gerufen werden müssen, was die russische Literatur überhaupt hervorbrachte. Erzählungen wie „Makars Traum“, „Der blinde Musiker“, „In schlechter Gesellschaft“, können sehr gut neben den größten Denkmälern russischer Erzählungskunst bestehen. Den Höhepunkt hat Korolenkos erzählerische Meisterleistung in der „Geschichte eines Reigenes“ erreicht. Dieses Buch schließt sich den bedeutendsten Werken an, in denen eine spezifisch russische Form von „Wahrheit und Dichtung“, von Roman und Geschichte herkommt: es steht in einer Reihe mit Tolstois „Kindheit“ und „Annenjahren“ und Dostojewskis „Memoiren aus einem Totenhaus“, zu der aus älterer Zeit Afanassjows prächtige Jugenderinnerungen und aus den letzten Jahren Maxim Gorkis Kindheitsgeschichte zu rechnen ist. Korolenkos lebenswichtiges Buch, dessen Kleinstadt durch hineinführende düstere und heftige Eindrücke von Verbrechen, Hinrichtungen, Mißhandlungen, von Aufstand, Gärung und Unterdrückung nicht nachhaltig zerstört werden kann, läßt eine Fülle lebendiger Gestalten überdauern. Korolenko, 1853 in Schitomir, also nicht im eigentlichen Rußland geboren, stammte von einem ukrainischen, aber ganz zum Russen gewordenen Vater und von einer polnischen Mutter ab. Die vielsträngige geistige Überlieferung seiner Herkunft ließ ihn als Rußland zwischen den Nationalitäten schwanken, aber schon früh hat er ukrainische Kosakenromane abgelehnt und sich für die großrussische Bildung entschieden. Das Ergebnis dieser Lebensrückschau hat in dem Verfasser eine persönliche Stimmung erweckt, die ohne Schönfärberei in der Erinnerung auch das „gut und schön“ findet, was im Augenblick des Erlebnis schlecht und häßlich schien. Was Korolenko in seinen letzten Lebensjahren erfahren, wie er es aufgenommen und bewältigt hat, wissen wir nicht. Daß er ein Tapferer, ein künstlerisch und menschlich Reiferer blieb, dafür zeugt die „Geschichte meines Zeitgenossen“.

— Eine Bauernhochschule. Demnächst wird im Warburgshaus in Reudendorf die erste Thüringer Bauernhochschule auf nationaler und evangelisch-religiöser Grundlage eröffnet. Im Internat sind vorläufig 20 Schüler aufgenommen; an den Vorlesungen werden außerdem etwa 100 ständige Gäste teilnehmen.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 4. Januar.

Eine Gefährdung der Inassen des Bergerstifts.

Die Inassen des Bergerstifts wurden am 12. v. Mts. durch die Erklärung des neuen Vorstehers des Bergerstifts in Bilda, ul. Przemysłowa 6 (fr. Margaretenstraße) auf das Unangenehmste überrascht, daß das Kuratorium des Stifts die Abwanderung des langjährigen Haushalters Adam nach Deutschland zum 20. v. Mts. dazu benutzt habe, den Freistelleneinhabern das Mittagessen, das sie bezahlten mußten und auf das alle Anspruch haben, aufzusagen. Es handelt sich dabei um unbescholtene, hilfsbedürftige, 70–80 Jahre und darüber alte männliche und weibliche Personen ohne Unterschied der Religion und der Nationalität, die durch den Fortfall des Mittagessens in ihrer weiteren Existenz auf das schwerste gefährdet und dem Hunger und unter Umständen der Verzweiflung preisgegeben werden. Denjenigen

Stiftsinsassen und Inassinnen, die eine entsprechende Einzahlung geleistet haben, sowie den ganz Mittellosen war das Mittagessen noch bis Neujahr gewährt worden, dann ist auch dieses ganz eingestellt worden. Selbstredend hat diese Maßnahme des Kuratoriums, das sich aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung zusammensetzt, die rat- und hilflosen Stiftsinsassen in die schwerste Bedrängnis und Sorge versetzt. Sie befürchten (vielleicht nicht einmal ohne Grund!), daß demnächst auch die Zentralheizung und Beleuchtung aus Mangel an Mitteln eingestellt werden wird, die Kündigung der Wohnungen erfolgen und zu befürchten sein wird, daß gerade so wie beim Johanna-Hause die Verwertung des schönen Stifts zu anderen Zwecken, etwa für die Universität, geplant ist.

Die letztere Befürchtung erscheint uns kaum diskutierbar, da man das feste Vertrauen haben darf, daß auch das jetzige Kuratorium das Bergerstift nicht seinem Zwecke entziehen und einem anderen Zwecke zuführen wird, der niemals im Sinne des ehemaligen wohlthätigen angesehenen Posener Bürgers, des Stadtrats Gotthilf Berger, gelegen hat. Es darf auch unter keinen Umständen der Fall eintreten, daß die durchweg mittellose Leute, die in dem Stift den Abschluß ihres Lebens zu erwarten gedenken, einfach auf die Straße gesetzt werden. Das ist nicht angängig. Die bedauernswerten Leute haben sich in ihrer unglücklichen Lage an einen evangelischen Geistlichen mit der Bitte gewandt, daß er sich bei dem Kuratorium darum verwenden möge, daß das vom Stadtrat Gotthilf Berger für die gleichen Zwecke ausgelegte Kapital dazu benutzt werde, um die Leistung des Mittagessens wieder zu ermöglichen. Leider scheint dieser Schritt erfolglos gewesen zu sein, denn tatsächlich ist die Lieferung des gemeinsamen Mittagessens mit dem Neujahrstage eingestellt worden.

Was soll nun werden? Man denke sich nur die schwierige hilflose Lage der Inassen, die in ihrer Mehrzahl gar nicht in der Lage sind, für ihr Mittagessen und nicht allein für die Beschaffung von Tellern, Töpfen und sonstigem Geschirr irgendwelche Aufwendungen zu machen. Es muß unter allen Umständen gefordert werden, daß der Magistrat als Angehöriger des Kuratoriums in der ersten Sitzung des neuen Stadtparlaments und heraus erklärt, wie er sich die weitere Entwicklung der Angelegenheit des Bergerstifts denkt. Die Öffentlichkeit hat zweifellos das lebhafteste Interesse an der Feststellung, ob die mehr als 80 Inassen dem Hunger preisgegeben werden sollen. Denn darauf läuft es letzten Endes durch diese Maßnahme hinaus, wenn das auch, wie wir als selbstverständlich annehmen, in der Absicht des Kuratoriums nicht gelegen hat. Hoffentlich nimmt sich die Stadtverordnetenversammlung der armen und bedrängten Stiftsinsassen, und zwar durch schnelle Maßnahmen an.

X Brennererwerb für Brotgetreide. Die Verwendung von Brotgetreide zu Spiritusbrennereizwecken ist im Interesse der Volksernährung mit Beginn des neuen Jahres von der zuständigen Stelle verboten worden. Den Landwirten ist dieses Verbot am Montag von der Steuerbehörde zugestellt worden. Das Verbot erstreckt sich auf die Zeit bis 1. Juli 1922. Zuwiderhandlungen werden mit hohen Geld- und Freiheitsstrafen, sowie mit Beschlagnahme bestraft.

II. Abversteuerung der Streichhölzer. Alle schon versteuerten Vorräte an Streichhölzern in Läden und Handelslokale im ehem. preussischen Gebietsteil und alle am 1. Januar auf dem Transitpost befindlichen Sendungen von mehr als 100 Schachteln Streichhölzern sind anmeldepflichtig und unterliegen der Nachversteuerung. Die Anmeldung hat bei der Steuerbehörde bis zum 8. Januar 1922 zu erfolgen. Sendungen, die mehr als 100 Schachteln umfassen, sind durch den Empfänger drei Tage nach Erhalt zur Nachversteuerung anzumelden. Die nachversteuerten Streichhölzer werden mit einer Banerole kenntlich gemacht. Nicht versteuerte Streichhölzer unterliegen der Beschlagnahme.

III. „Schieber“ eine Beleidigung? Die Nachkriegspraxis der Schöffengerichte muß sich mit allerhand Beleidigungsfällen beschäftigen, bei denen Verbaljurieren zur Verhandlung stehen, die vor dem Kriege unbekannt waren. Ein Gericht hatte sich mit der Frage zu beschäftigen, ob es eine Beleidigung ist, wenn man jemand einen Schieber oder Kriegsgewinnler nennt. Ein Kaufmann hatte sich eine Villa gekauft, und ein bei ihm wohnender Beamter hatte bei der Mietzahlung dem Hauswirt mit diesen beiden Namen belegt. Daraufhin hat der Hauswirt seinen Mieter wegen Beleidigung verklagt. Der Verteidiger machte geltend, Schieber und Kriegsgewinnler seien Leute mit kaufmännischer Veranlagung, welche die Konjunktur auszunützen verstehen. Diese Ausdrücke seien heutzutage gang und gäbe, und was gang und gäbe sei, könne keine Beleidigung bedeuten. Der Richter aber war anderer Meinung. Er beurteilte den Beklagten zu einer Geldstrafe mit der Begründung, daß man mit Schieber und Kriegsgewinnler Leute bezeichne, die die kaufmännische Konjunktur zum Schaden anderer ausnützen, und deren Geschäftsgebarung keineswegs einwandfrei sei, sondern den Stempel der Unehrenhaftigkeit an sich trage. — Diese Auffassung des Richters wird zweifellos der Ansicht der anständigen Bevölkerung näher kommen, als die des Verteidigers.

Die stolze Prinzessin.

Ein Märchen.

Es war einmal ein König. Der war beinahe so mächtig wie ein Sejmarschall und so reich wie ein Dollarmilliardär, der in Polen lebt. Auf dem Kopf hatte er immer, wenn er nicht schlief, eine schwebende Krone, in der einen Hand ein kunstvoll gearbeiteteszepter, in der anderen den Reichsapfel, und so regierte er unermüdet vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein zum großen Vergnügen seiner familiären Untertanen und verlebte nie auch nur im geringsten die Verfassung seines Reiches. Und alle seine Untertanen liebten ihn unendlich Tag und Nacht, und an seinem Geburtstag hatte jeder ein Sühn im Kopf und etwas Gutes zu trinken im Glas, und am Abend mischte sich der gute König unter das feiernde Volk und nahm gerührt die dankbaren Glückwünsche seiner treuen Landeskinder entgegen. Ja, so ein König war das!

Dieser König hatte eine Tochter. Die war natürlich Prinzessin. Sie war so schön wie alle übrigen Prinzessinnen auf der ganzen Erde zusammen und so stolz wie das stolze Tipptäulein im Ministerium. Kurzum, sie war ganz so, wie eine rechte und richtige Prinzessin sein muß.

Als die Prinzessin heiratsfähig wurde, kamen viele Prinzen angereist, und einer nach dem anderen hielt um ihre Hand an. Aber die Prinzessin war so wählerisch, daß sie jedem von ihnen einen Korb gab. Der erste war ihr nicht schön genug, der zweite nicht reich genug, den dritten wünschte sie sich eleganter, den vierten geistreicher, den fünften sprach zu viel vom Wölferbund, der sechste von der Baluta, der siebente vom Mieterschutzgesetz, der achte sprach überhaupt zu viel, der neunte sprach zu wenig, der zehnte benahm sich nicht königlich genug. . . na, so ging das weiter, und jeder mußte unbedröhter Schicksal entgegen.

So ging das eine Weile fort. Die Prinzessin wurde aber dabei mehr schön noch jünger. Und allmählich wurde der gute alte König von großer Sorge erfüllt. Denn die Zeiten waren unter der so schwer geworden, daß selbst einem so mächtigen und so reichen König daran liegen mußte, seine Tochter versorgt zu sehen und, wenn irgend möglich, einen Schwiegersohn mit eigener Wohnungseinrichtung zu bekommen.

Und so raffte eines schönen Tages der gute alte König seine ganze Energie zusammen und hielt der stolzen Prinzessin eine furchtbare Strafpredigt. Ja, das bekam er fertig. Er sagte: „Was denkst Du Dir denn eigentlich? — hm — ja — ja. Also: was denkst Du Dir denn eigentlich? Soll erst ein Prinz vom Mond herunterkommen und um Dich anhalten? . . . So geht das nicht weiter. Ja . . . also, — so geht das nicht weiter. Jetzt werde ich entscheiden. Ja, ich werde entscheiden. Ich werde die zehn würdigsten Prinzen auswählen, und Du wirst ihnen dann, wie sich das für eine richtige Prinzessin gehört, eine schwere Aufgabe stellen. Ja — also, . . . und wer die Aufgabe löst, den nimmst Du zum Mann. Und damit basta. Ja — also . . . Ich hab es gesagt, und es bleibt dabei.“

Erst wollte die Prinzessin nicht so recht, denn sie fühlte sich tief gekränkt. Dann aber gab sie klein bei . . . ersiens, weil der königliche Papa diesmal wirklich ganz schrecklich streng gesprochen hatte, und zweitens, weil sie eigentlich doch schon sehr gern endlich einmal einen Mann gehabt hätte.

Der bedeutungsvolle Tag kam heran. Die zehn würdigsten Prinzen standen, gut gewaschen und sauber rasiert, vor den beiden Thronstühlen. Dann kam der Hofmarschall und hob seinen Stab, und dann kam der König mit der Prinzessin Vater und Tochter setzten sich auf die Sessel und blähten schweigend die zehn Prinzen an. Und den Prinzen hießte das Herz vor freudiger Erwartung, denn die Prinzessin sah an diesem Tage gerade wieder sehr schön aus, und jeder der zehn Prinzen dachte, er wäre doch der schlaueste und würde sicher heute noch die schöne, stolze Prinzessin in seinen Armen halten.

Der König aber hielt zuerst eine richtige, feierliche Rede. Die lautete folgendermaßen: „Eure kaiserlichen, königlichen, großherzoglichen, herzoglichen und fürstlichen Hoheiten! Unabhängig auf das Wohl meines Landes bedacht, habe ich es für meine Pflicht gehalten, meiner Tochter die Wahl unter den würdigsten Vornehmern um ihre Hand zu erleichtern und die Stimme des Schicksals sprechen zu lassen. Eure Hoheiten werden jetzt aus dem Munde meiner Tochter die Aufgabe vernehmen, die eure Hoheiten zu lösen haben werden, und werden ohne Zweifel alle Kräfte anspannen, um sich des hohen Preises würdig zu erweisen.“ Ja, so sprach der König. Und es war sehr feierlich.

□ Rawitsch, 4. Januar. Eine Erhöhung des Gas-, Wasser- und elektrischen Strompreises ist mit rückwirkender Kraft bis zum 1. Dezember d. Js. auf Beschluß der zuständigen Kommission hier eingeführt worden. Das Rubikmeter Gas kostet jetzt 120 M., bisher 90 M., die Kilowattstunde elektrischer Strom 130 M., bisher 100 M., das Rubikmeter Wasser 80 M., bisher 60 M. Das Ganze aber nennt man „Preisabbau“.

□ Samter, 4. Januar. Einbrecher stahlen dieser Tage dem Viehhändler S. Ball hier ein Stück Vieh aus dem Stall. — Beim Fischhändler Abraham brachen sie in die Kellerräume ein und entwendeten u. a. auch die dort verwahrte Geldkassette.

□ Klecko 4. Januar. Am zweiten Weihnachtstage fand in der hiesigen evangelischen Kirche unter der Leitung des Kantors Wenzel ein wohl vorbereiteter und gut gelungener Kirchenkonzert statt. Ausgeführt vom evangelischen Posaunen- und vom evangelischen Kirchenchor.

□ Bromberg, 4. Januar. Der hiesigen Kriminalpolizei gelang es, der Mörder der beiden Viehhändler Jafinski und Weyna aus Bromberg habhaft zu werden. Es sind dies der Krämer Symanski aus Skole und der Eisenbahnarbeiter Hermann von hier. Beide sind geständig. Es wird vermutet, daß die beiden noch Mittäter hatten. Die Untersuchungen werden fortgeführt.

Eingeländt.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr bezüglich des Inhalts gegenüber dem Publikum, sondern nur die redaktionelle Verantwortung.

Sehr verehrter Herr Redakteur!

Da Ihre Zeitung für alle Deutschen offen steht, so bitte ich Sie, auch meine Pläne anzunehmen, auch wenn sie nicht mit Ihren Ansichten übereinstimmen. In der Zeitung las ich nämlich, daß Herr Hasbach das Gut Sangerau gekauft hat. Endlich ein Erfolg unserer Sejmabgeordneten! Denn weder in der Domänen- und Anstaltstage noch sonstwie haben sie etwas geleistet. Sie erreichten nichts, weil sie nicht wußten, was sie wollten. Bald stimmten sie mitentscheidend mit rechts, bald in Opposition mit links. Bald hörten sie auf Dritte, wie bei der Abstimmung für den Senat; bald ließen sie sich von Gefühlen leiten. Überall Unterlassungsstände, die sich schwerer als andere erkennen lassen, weil stets Entschuldigungsgründe zu haben sind. Unsere Sejmabgeordneten wollen es mit ihrem Verderben und werden daher von keiner Partei in Rechnung gestellt. Sie haben sich oft mit schönen Worten einschlafen lassen und auf Bemerkung und Tadel keine nachdrücklichen Forderungen gestellt. So lange die Deutschen trotz der Verfassung als minderwertige Bürger behandelt werden, so lange haben die Sejmabgeordneten für keine Regierung zu stimmen. Da sie das nicht fertig brachten, müssen andere Männer gewählt werden. Die Wähler haben genug geleidet und sollten sich durch falsche Rücksichtnahme nicht weiter ins Unglück bringen lassen. Unsere neuen Männer brauchen nicht glänzend politisch zu reden — sie kommen doch nicht oft zu Worte — sie müssen aber den Mut haben, in Opposition leben zu können und nichts anderes zu wollen, als dafür zu sorgen, daß den Deutschen die verfassungsmäßigen Rechte nicht vorenthalten werden. Das Verhalten der politischen Abgeordneten im früheren Deutschen Reichstage kann als schändliches nachahmenswertes Beispiel dienen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Ankünfte werden unteren Lesern gegen Einleitung der Bezugskartung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Ankünfte erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit freierhand beiliegt.

A. B. M. 100. 1. Sie sind polnischer Staatsbürger deutscher Nationalität. 2. Ihr Anstellungsgrundstück kann nicht liquidiert werden. 3. Ihr Sohn ist Reichsdeutscher. 4. Das halten wir nach der Auffassung des Urzad Radnietz für ausgeschlossen.

Frau C. M. in T. Da Sie vor der Einführung der polnischen Baluta Ihr Sparkassenguthaben gekündigt haben, dieses auch lange vorher fällig war, aber nur deshalb nicht ausgezahlt wurde, weil die Sparkasse angeblich kein Geld hatte, haben Sie Anspruch auf Zurückzahlung in deutschem Gelde. Anders steht es mit den Kriegsanleihen. Es wird Ihnen wohl nichts anderes übrig bleiben, als einen Prozeß gegen die Sparkasse anzustrengen. Die Auffassung, daß in der Session eine geschwindige Handlung liegt, teilen wir nicht.

D. S. in G. Sie müssen das Urteil künden. Sie haben nur Anspruch auf polnische Baluta.

J. S. Die Beantwortung Ihrer Fragen geht über unsere Kräfte.

E. P. J. Wir beantworten Ihre Anfrage nicht, da ihr keine Abonnementquittung beiliegt.

J. G. in G. 1. Die Auffassung muß Ihnen erteilt werden. 2. Nein. 3. Den Antrag auf Erteilung der Auffassung stellen. 4. Ja. P. B. 1. Sie müssen an beiden Stellen optieren. 2. Ja. J. J. in P. Sie sind da Sie weder hier geboren sind, noch seit 1908 ununterbrochen Ihren Wohnsitz im ehemals preussischen Teilgebiet gehabt haben, ansehnliches Reichsdeutscher.

P. P. in B. Nr. 44. Namenlose Anfragen beantworten wir nicht; außerdem fehlt bei Ihrer Anfrage die Abonnementquittung.

Frau S. in W. Ja, aber nicht sämtlich; es werden nur sogenannte Stichproben gemacht.

Dr. A. in M. Von unserer Forderung der Vorlegung des Bezugsscheines bei Briefkastenfragen weichen wir grundsätzlich nicht ab.

Dann gab er seiner Tochter ein Zeichen, und die Prinzessin öffnete ihre Rosenlippen und ließ sich also vernehmen: „Wer mich zur Frau haben will, der muß in unserer Haupt- und Residenzstadt ein Haus finden, das folgende Eigenschaften in sich vereinigt: 1. Es muß einen anständigen, friedensmäßig sauberen Treppenhof haben, und von unten bis ganz nach oben muß auf den Stufen ein anständiger, nicht beschmutzter und nicht zerfressener Treppenläufer liegen. 2. Vor jeder Wohnungseingangstür muß eine noch nicht gefrostene Matte zum Abtreten der Füße liegen. 3. Alle Wohnungstüröffnungen und sämtliche Klingelleitungen in allen Wohnungen des Hauses müssen in Ordnung sein, und nirgend darf zu lesen sein: „Bitte stark klingeln!“ oder „Proszę mocno pukać!“ 4. Die Zentralheizung in dem Hause muß in Betrieb sein, und in sämtlichen Räumen des Hauses muß eine Temperatur von mindestens 14 Grad Celsius sein. 5. Die elektrische Lichtleitung in dem Hause darf noch nie verlagert haben. 6. Das Wasser muß überall im Hause, wo es zu fließen hat, fließen, und darf nirgend fließen, wo es nicht zu fließen hat. 7. Es darf an keiner Stelle des Daches durchregnen. 8. Keine einzige Jalouise an den Fenstern des Hauses darf zerbrochen sein und bei Wind gegen das Fenster klappern, und alle Jalousien müssen sich ohne Schwierigkeit hinauf- und hinabgleiten lassen. 9. Es darf in dem Hause weder Mäuse noch Ratten geben. 10. Kein einziger Mieter des Hauses darf je mit dem Hauswirt prozessiert oder im Miets-einigungsamt zu tun gehabt haben.“

Dieser fabelhaften Rede der schönen, stolzen Prinzessin folgte erst ein mühenlanges, beklommenes Schweigen. Dann aber wandten sich die zehn würdigsten Prinzen mit Grausen, riefen wie aus einem Munde: „Die Götter wollen Dein Verderben, fort eil ich, nicht mit Dir zu sterben!“ — und ehe man sie halten konnte, waren sie, haß du was, kannst du was, auf und davon. Und wurden nie mehr gesehen.

Der König aber zerdrückte still eine Träne im linken Auge und schüttelte traurig seinen armen, grauen Kopf. Sprechen konnte er nicht. Gar zu unglücklich war das, was die Prinzessin von den Prinzen verlangt hatte.

Und die Prinzessin wurde eine alte Jungfer. Und das geschah ihr ganz recht.

Frauenzeitung des Posener Tageblatts.

Von der Mütterlichkeit.

Von Franziska Mann.

Kinder Andern, eine neue Generation heranzuziehen, ist nur möglich, wenn man die alte Generation der Mütter zu ändern versucht. Vor allem den werdenden Frauen, den heranwachsenden Mädchen muß immer wieder die hohe Aufgabe der Mütterlichkeit eingeprägt werden, damit sie sich würdig darauf vorbereiten. In einem schönen Büchlein „Den Erwachenden“, das demnächst im Verlage der Edition Jacobi, Verlags-Engelhardt, Berlin, erscheint und aus dem wir heute schon eine Probe bringen können, spricht Franziska Mann von der Mütterlichkeit und den Wegen, die zu ihr führen.

„Ein Geschlecht anders erzogener Mütter heranzubilden ist heute eine der wesentlichsten Notwendigkeiten der Zeit. Wir Älteren waren keine guten Vorbilder. Zu selten berührte uns der Hauch eines höheren Geistes. Zu lange blieben wir blind für die Verwundung des eigenen Gewissens, überdachten kaum die Schäden, die wir aus Mangel an ethischem Denken anrichteten. Wohl wünschten wir, körperlich gesunde Kinder zur Welt zu bringen, forderten aber viel zu wenig von uns selbst an Gemüt und Fleißgefühl, an Gedankenscharfe, an jener vorerbaren Gesundheit des Geistes, deren Fehlen in der Geburtsstunde eines Kindes nicht bemerkbar ist. Alle möglichen Glücksgüter ersehnten wir für die Neugeborenen, achteten aber gar nicht, wie wenig wir ihnen an unüberwundlichen Gütern mit ins Leben gaben.“

Nun aber sollen Frauen, die sich höhere Erkenntnis erworben, Gebärerinnen des kommenden Geschlechts werden. Sie sollen dazu beitragen, daß die Ergebnisse der Revolution größer werden als die Veränderungen in einem gewalttätigen und hergeleiteten Saß voll Körnern. Wohl wächst darin jedes einzelne Korn seinen Platz, aber trotzdem bleibt jedes, wie es war. Welch eine kindliche Anschauung, zu glauben, nur allein durch das Hin- und Herwerfen wertvoller Arten zu glücken.

Erst wenn sich Mütter viel mehr als bisher der folgenreichen Tragweite jeder ihrer Handlungen — auch der scheinbar geringfügigsten — bewußt sind, kann der neue Staatskörper zu anderen Hoffnungen berechtigen als der neuem Staatskörper. Kein geeigneter Zeitpunkt ist denkbar als der jetzige, um der Jugend weite Gesichtsfelder zu eröffnen.

Die Möglichkeit einzuwirken, wie selten wird sie von Müttern ganz erfaßt, und doch ist sie eine Gnade und ein Glück. Dieses Glück liegt weit entfernt von trauriger Erziehung oder von gewalttätigen Nachregeln. Worte können leicht bei der Erziehung fast vermissen werden. Ist eine Mutter selbst gut und gerecht, kind jeder Unwahrheit, und hat sie das rechte Empfinden für Gesundheitsfähigkeit, so hat sie eigentlich alle Pflichten gegen ihr Kind erfüllt: sie zeigt ihm die eigene Unwissenheit, daß das Gute und Gerechte das Selbstverständliche ist. Mehr kann sie für ihr Kind nicht tun. Tut sie viel mehr — also weniger — dann beunruhigt sie die Nerven des Kindes und stört es. So verschuldet oft die Diktatur der Mutter seelische Verletzungen. Aber bisher geht den Müttern zu wenig gegen ihr Gewissen, viel zu wenig! Sie vergessen, daß die ganz Kleinen lange in dem Wahne leben, nur ihre Eltern verfügen in jedem Augenblicke über alle Weisheiten auf Erden. Von der Mutter erwarten sie gläubig die Deutung des bierschwarzen Lebens.

Ein glückliches Familienleben baut sich nicht auf blindem Gehorsam auf, sondern auf Rücksicht und Verständnis für die Gefühle und Rechte anderer. Das Beispiel wirkt in guter wie in schlechter Richtung.

Betrachte es als Verbrechen, Kinder aus Gedankenlosigkeit um echte Lebenswerte zu betrügen. Eine Schuld wird nicht geringer, wenn sie gewohnheitsmäßig begangen wird.

Mütter sollen in der Liebe zu ihren Kindern größer, aber nicht — wie es so oft geschieht — kleiner werden. Sie sollen nicht erst warten, bis in Verdrüssen das Morche an bestehende Pflichten mit gutem Recht herauswächst; sie sollen rechtzeitig eine Neupflanzung von Eiten und Gebrauchen für unerlässlich halten und sich gegen Menschenunwürdiges aus innerem Zwange heraus aufbauen.

Eine Zeit, die Abrechnung fordert, hat uns überrascht wie ein Sturm, der zwischen verährtes Laub fällt. Schlecht waren wir für diese Abrechnung gerüstet. Jetzt entscheidet jeder Schritt, ob wir fähig werden wollen, für ein Vorwärts mitzukämpfen. Führen uns nicht die ersten Schritte neu bauend zur Jugend, so beginnen wir mit dem fünften oder sechsten Schritt, und diesem Fortschritt entsprechend muß das Ergebnis werden.“

Die Maschine im Haushalt.

England, das in den praktischen und bequemen Einrichtungen seines Hauses den übrigen Völkern immer voraus gewesen ist, scheint sich jetzt nach der durch den Krieg bedingten Pause wieder mit verdoppeltem Eifer der Herstellung von Gegenständen zu widmen, die die Hausabfuhrung erleichtern. Unter den für den Haushalt bestimmten Apparaten ist der neueste eine elektrische Bettdecke, aber mit Gas erhitzte Plättchen für große Tafel- und Bettlücken. Zudem die Rolle sich dreht, bringt sie das Stütz unter ein erhöhtes Eisen und gibt es, sobald es geplatzt ist, an einen Behälter ab. Es bleibt dabei für den Menschen nichts weiter zu tun, als die einzelnen Stücke in die Rolle einzulegen; alles andere besorgt die Maschine. Ein Pedal regelt den Druck des Eisens, ein Hebel stellt den Motor an und ab. Mit der großen Rolle ist ein kleinerer Apparat verbunden, der Krüge plättet, zusammenlegt, faltet und jede andere Art von Wäsche bügelt. In Verbindung mit einer elektrischen Waschmaschine stellt diese Rolle also eine vollständige moderne Hauswäscherei dar, die ganz wenig Arbeit beansprucht und mit viel weniger Kosten verbunden ist, als sie beim Ausgeben der Wäsche an die gewerkschaftlichen Wäschereien nach und nach zusammenkommen.

Auch das Geschirrräumen hat die Aufmerksamkeit der Industrie in Anspruch genommen, die nach mangelhafter Verfügen sehr brauchbare Abwaschmaschinen liefert. Es gibt solche vom kleinen, tragbaren Handapparat, der das Geschir einer kleinen Familie abwäscht, spült und trocknet, bis zu den nicht vom Platte zu entfernenden elektrischen oder aus der Hand betriebenen Maschinen in allen Größen, die an den Ausguss und die Warmwasserleitung angeschlossen sind. Der große Vorteil dieser Apparate liegt in der Ersparnis von Zeit und Mühe.

Die Schwierigkeiten der Fensterreinigung werden durch einen neuen „Sicherheits“-Fensterreiner umgangen, der aus einem Paar langer Jaugen besteht, an deren Ende sich ein dreieckiger Griff zur Aufnahme des Wischtuches oder Wischlappens befindet. Die Fensterreine kommen zwischen die Jaugen, und während man sich beim Handhaben des Apparats innerhalb des Zimmers befindet, poliert der äußere Arm automatisch die Reinigung der Außenfläche. Die Abwischfläche, die häufig beim Fensterputzen verloren, werden dadurch vermieden. Eine weitere hübsche Vorrichtung ist ein weiß emaillierter Schüsselbehälter mit genau schließendem Deckel, der durch ein Band gehalten wird; man braucht sich also nicht zu bücken, um den Deckel zu öffnen. Im Inneren ist eine Streubühne angebracht, die ihren desinfizierenden Inhalt bei jedem Öffnen und Schließen des Deckels auf die Abfälle schüttet. Der Behälter hat auch kleine Gummirädchen, auf denen man ihn überall hinrollen kann, wo man ihn braucht. Der Apparat ist reinlich und hygienisch, was also Wege.

Unter den kleinen Gegenständen, die Aufmerksamkeit verdienen, mag noch auf das neueste Glasgefäß hingewiesen werden, das jetzt in allen größeren Geschäften Loubens zu haben ist. Es soll ausgezeichnet die Wärme halten, so daß das Kochen rascher vor sich geht als im Gefäß aus Metall. Ein weiterer Vorzug

besteht darin, daß es sowohl als Tafel- wie als Kochgefäß verwendet werden kann und daher besonderes Ansehen und Abwaschen unnötig macht. Da am Glas der Inhalt nicht anhängt, so ist die Reinigung nach dem Gebrauch besonders leicht. Es wird als dauerhaft und widerstandsfähig gerühmt.

Diese neuen, in England in den Handel gebrachten Apparate und Haushaltsgegenstände dienen, wie man sieht, nicht nur der Ersparnis von Arbeitskräften; sie ersparen auch überflüssige Handgriffe und erfüllen damit den neuerdings auch in Amerika so sehr in den Vordergrund gestellten Zweck, die Hauswirtschaft wirklich zu betreiben. Es wäre sehr angebracht, wenn man auch bei uns diesen Dingen erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden wollte; denn, wenn auch die Anschaffung der einzelnen derartigen Apparate jeweils eine große Ausgabe nötig macht, ist doch nicht zu bestreiten, daß es nichts Wirtschaftlicheres gibt als durch eine einmalige Aufwendung fortlaufender Zeit und Kosten zu ersparen.

Die amerikanische Hausfrau.

Das Ideal des Amerikaners ist die Selbstständigkeit. In ihr sind für ihn alle andern zum Leben notwendigen Eigenschaften eingeschlossen. Selbstständigkeit wird auch von den Frauen verlangt, und Selbstständigkeit ist auch das Hauptmerkmal der amerikanischen Hauswirtschaft.

Die amerikanische Frau ist für ihren amerikanischen Haushalt meistens eine gute, geschickte Wirtschaftlerin. So unmöglich es ihr wäre, einen deutschen Hausstand zu führen, so nett, ja, oft musterhaft weis sie ihr eigenes Heim zu halten. Denn eine amerikanische Hausführung kann in ihrer Art heute neben der deutschen bestehen. In unseren Zeiten wäre tatsächlich eine amerikanische Einrichtung vorzuziehen, weil sie die Hausfrau entlastet und mit beträchtlich geringeren Hilfskräften zu besorgen ist. Wo soll hier bei uns die Gattin, Mutter und Wirtschaftlerin in einer Person noch die Kraft hernehmen für geistige Interessen oder gar einen Beruf?

Die Amerikanerin hat sich vor allen Dingen von so manchem deutschen „Muss“ freigemacht. Wo sie keine großen Räume bewirtschaften kann oder will, schafft sie sich kleine, bequeme und wirft allen Ballast an schwer zu reinigenden Möbelstücken oder Wohnzimmersdekorationen über Bord. Von vornherein gibt sie sich — ob sie nun in größeren oder kleineren Verhältnissen lebt — nicht mit der Last von Schränken und Wäschekisten ab, was eine unerschöpfbare Erleichterung der gesamten Wirtschaft bedeutet. Da sind keine Staubansammlungen auf oder unter den Schränken — jedes Haus in Amerika hat Wandchränke —, keine alles umwühlenden Grundbeschränkungen, keine täglichen Wäscheberge in die verschiedenen Schlafräume, ganz abgesehen davon, daß ohne Wäsche- und Nachtschrank, ohne Kleiderschränke, ja ohne Bettstellen jedes Zimmer jederzeit Wohn- oder Schlafzimmer sein kann. Ich kenne viele Wohnungen in Amerika, die aus lauter gemütlichen Wohnzimmern bestehen, denn das Bett wird über Tag zu einem Ausbeut. Und es schläft sich wirklich auf darauf nachts. Und lüften kann man ein solches Zimmer ebensovoll. Das kombinierte Wohn-Schlafzimmer hat ein ideales Gegengewicht im direkt anschließenden Badezimmer. Mit allen seinen bequemen, praktischen Einrichtungen ist dieser Baderaum leicht sauber zu halten und tut mehr für die Reinheitspflege der Familie als sechs Wäschekisten mit dem Duzend Tischen und Tischchen dazu.

Eine andere wirtschaftliche Schwierigkeit beseitigt in Amerika die einfache, billige Speisegelegentlichkeit, die jeder an der „nächsten Ecke“ findet. Die Hausfrau ist nicht darauf angewiesen, unbedingt und jährlich, jahraus zu kochen. Die moderne „Cafeteria“ nimmt ihr für Tage, Wochen oder Monate die Küche ab. Niemand krank in der Familie, bereist die Frau, ist sie beruflich in Anspruch genommen, hat kein Mädchen oder will sich erholen — die „Cafeteria“ ist überall in der Nähe, um für leichte Nahrung billig und gut zu sorgen. Sie liefert Rindersteifen, leichte, schwere Gerichte, vegetarische Küche, liefert alles in Portionen, so daß man kaufen kann, was und wieviel einem der Geldbeutel erlaubt. Doch natürlich keine Ofen geheizt, keine Kohlen geschleppt, keine Kammern und Flure dabei eingeschmuckt werden, ist die Amerikanerin gewöhnt. Jeder selbst, ist oft, wenn sie allein steht, ihren großen Ofen im Keller genommen, hat kein Mädchen oder will sich erholen — die amerikanische Frau mit Strenge, daß sie keine der sogenannten „schweren“ Arbeiten tut, wenn irgend ein männliches Wesen dafür zu haben ist. Der Mann, d. h. Gatte, Sohn, Bruder, hat die Heizung zu besorgen, Schnees zu schaufeln, den Rasen zu mähen. Aber damit ist keineswegs gesagt, daß die Frau nicht tapfer und energisch die Arbeit angreift, die sie für die ihre hält. Und immer „steht“ die Amerikanerin „ihren Mann“, wenn dieser Mann fehlt. Da gibt es keine Hilflosigkeit, kein Nichtkönnen oder Nichtwollen. Sofort springt die Frau ein, wenn der Mann erkrankt oder stirbt. Für den erkrankten Vater preibigt oft genug seine Gattin. Die zunehmende Universitätsbildung oder vielmehr „College“-Erziehung der Frauen trägt viel dazu bei, amerikanische Frauen und Männer Schullehrer an Schulen zu stellen in einem Leben gemeinsamer Aufgaben. Durch Vereinfachung unserer Hauswirtschaft würden auch deutsche Frauen diesem Ziel näher kommen.

Umschau.

„Arbeitsbund deutscher Lächterhelme“. Auf einer kürzlich in Offenbach abgehaltenen Tagung der Leiter und Leiterinnen von Lächterhelmen wurde der Zusammenschluß in einen Arbeitsbund erreicht. Der Bund hat die Aufgabe, die Regelung der rechtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der privaten Weiterbildungsanstalten zu erreichen. Diese Anstalten wollen als Weisheit für Staats- und Gemeindefortschritt (Fortbildungsschulen) gelten. Es wäre im Interesse des Staates auch wirklich zu begrüßen, wenn den alten berühmten Lächterhelmen usw. die Aufgabe ziele, welche durch das Reich bzw. die Einzelstaaten für die geistliche Fortbildung bzw. Frauenschule in Aussicht genommen ist. Den Vorsitz des Arbeitsbundes führt Fräulein E. Behner-Eisenach.

Kirchlich und national gestimmte Weiberinnen. Bei den letzten Berliner Stadtverordnetenwahlen, die im Wahlkreis Spandau nach Geschlechtern getrennt erfolgten, hat sich wiederum gezeigt, daß die Frauen den Parteien mit rechtsgerichteter Tendenz zuzustimmen. Während die weiblichen Wähler in großem Umfange den drei sozialistischen Parteien und der Demokratie ihre Gefolgschaft versagten, gaben sie ihre Stimmen in besonders starkem Maße dem Zentrum und den Deutschnationalen. Im ganzen gesehen war übrigens die Wahlbeteiligung der Frauen geringer als früher. In weiten Kreisen der Frauenwelt herrscht Wehmütigkeit.

Eine türkische Dichterin als Korporal. Die bekannteste türkische Dichterin Fäide Gök Hanem, eine bedeutende Volkspfeiferin der Frauenbewegung und vielgelesene Romanautorin, war bei dem kaiserlichen Heere als Krankenschwester tätig und ist nun, wie aus Konstantinopel berichtet wird, zum Korporal befördert worden. Sie hat nämlich in einem Gefecht gegen die Griechen selbst das Gewehr geschuldet und mitgekämpft. Trotz ihrer kriegerischen Tätigkeit hat sie aber auch bereits einen Roman vollendet, der den türkischen Unabhängigkeitskampf verherrlicht.

Die Siamesinnen gegen den Völkerrand. Man kann nicht. Es handelt sich nicht um eine politische Stellungnahme der Siamesinnen gegen den Völkerrand. Andere als politische Probleme sind es, die sie beschäftigen und zur Gegenwehr aufreizen. Der Völkerrand, dem wir so manne erweiterte Entfaltung verdanken, hat sich nämlich erdreistet, eine Bestimmung zu treffen, nach der das Betratsalter der orientalischen Frauen heraufgesetzt werden soll. Der Vertreter Siams beim Bund ist angewiesen worden, namentlich das Betratsalter von Frauen gegen das Betratsalter zu setzen.

Siamesinnen sind der Meinung, daß sie allein in der Lage sind, darüber zu befinden, wann für sie die passende Betratszeit gekommen ist, und so wollen sie an dem hergebrachten Alter von 12 Jahren festhalten.

Der Damen-Smoking. Man kann kaum mehr eine der alten, ehrwürdigen englischen Zeitungen oder Zeitschriften aufzulegen, ohne einer beweglichen Klage über die ständige Verwilderung der modernen weiblichen Jugend zu begegnen. Der lange Krieg hat natürlich daran die Schuld. Doch nun, da wieder sogenannter Friede herrscht auf Erden, macht das ganze Geschlecht jenseits des Kanals keine Miene, die erworbenen Freiheiten wieder aufzugeben. Zu diesen Freiheiten gehört auch die Freiheit des Rauchens, das früher für Damen in England strengstens verpönt war. Nehen rauchenden Frauen und junge Mädchen rauch ungeniert — öffentlich und in ihrem Heim. Und wie die Herren es tun, ziehen sie hierzu nach Tisch einen richtigen Smoking an („to smoke“ heißt bekanntlich rauchen und der Smoking ist ein Rauch-Jackett). Der Damen-Smoking hat Form und Schnitt des Herren-Smokings, wird aber auch aus Samt oder Halbstoff hergestellt und nähert sich, wenn er mit Schnüren besetzt ist, der Form des Phjama. — Bestimmte Fragen die ergrauten Matronen, die noch das goldene „victorianische Zeitalter“ der alten „Queen“ erlebten, wohin diese Entwicklung führen soll, und versichern feizend, daß sie die Welt nicht mehr verstehen.

Weibliche Anwälte in Frankreich. Die Fortschritt, daß jeder Anwalt auf einen Rechtsanwaltsverein in Frankreich seine militärische Pflicht erfüllt haben muß, wurde von der französischen Kammer für Frauen aufgehoben so daß der Rechtsanwaltsclub der Frauen in Frankreich kein Hindernis mehr im Wege steht.

Vollständiger Frauenraub. Die Frau des Bräutigams der südchinesischen Republik Sunjau wurde, als sie im Begriff stand, zu ihrem Gatten an die Front zu reisen, überfallen und beseitigt. Es handelt sich dabei um einen politischen Raubakt, in dem man sie als Geisel auszuspielen will.

Praktisches.

Felzwert zu waschen. Gute weiße Hausfelle wird in Wasser gefolgt und die Felle durch ein Tuch gezogen, worauf man sie etwas verdrückt läßt. Darin wäscht man weißes Zeug ohne Reiben, nur durch leichtes Drücken. Wiederholt dies alles in richtigem Seifenwasser und wäscht in reinem Wasser nach, wenn möglich in Regenwasser. Man trocknet an der Luft, bedeckt es dann mit Strohstreu und läßt es so aus, um es zuletzt mit weichem Nieren tüchtig zu klopfen. Gefärbtes Zeug kann ebenso gereinigt werden wobei man dem Wasser etwas Essig zusetzt.

Behandlung von Gummischuhen. Sollen Gummischuhe lange halten und gut aussehen, dürfen sie nicht in einem sehr warmen Raum untergebracht werden. Der schmutzige gewordene Gummischuh wird sofort mit reichlich Wasser abgewaschen, abgetrocknet und mit ein paar Tropfen Öl eingerieben. Zum Wegnehmen stopft man sie mit Papier aus. Sie behalten so am besten ihre Form und bekommen keine Risse.

Tintenflecke aus Tuch- und Wollstoffen zu entfernen. Zuerst wird der Fleck mit Löschpapier oder einem Schwammchen aufgesaugt. Dann wird die Stelle mit Milch angefeuchtet und so lange gerieben, bis der Fleck ganz verschwunden ist. Ledviche, Schreibtafelauflagen usw. wäscht man dann noch mit klarem Wasser ab.

Gesundheitspflege.

Augenpflege. Ein harmloses, dabei doch sehr heilames Augenmittel zur Stärkung geschwächter oder übermüddeter brennender Augen ist Fenchelwasser. Man bereitet dazu einen schwachen Aufguss von Fenchel, in gleicher Stärke wie Tee bereitet. Diesen läßt man abkühlen und taucht welche alte Leinwand hinein, die man nach zusammengelegt und beim Warmwerden gewechselt, auf die Augen gelegt werden.

Rezepte.

Apfelschmarren. Einige kleine Weißbrote werden in Scheiben geschnitten und in Milch eingeweicht; geschälte, vom Kernhaus gesäuberte Äpfel schneidet man in Scheiben und schneidet sie zugebitt in heißem Schmelz, bis sie weich sind, — fügt die gewaschene Semmel, die nicht bapig sein darf, hinzu, etwas Zucker, eine Prise Salz, einige ausgequollene Korinthen, eine Spitze gelösten Jint und läßt alles zusammen in der Pfanne baden. Beiz mit Zucker und Jint bestreut anrichten.

Deutscher Nistort. Ein Stück Butter-Margarine und rohes Rindermark läßt man imiegel zergehen und tut den gewaschenen Reis hinein, den man bei vorzüglichem Nühren damit durchschneidet, nach Geschmack mit etwas Zwiebel. — Wenn der Reis hellgelb wird, giebt man langsam leichte Bouillon hinzu, löstet nach Salz und dunkelt den Reis gar, so daß er körnig bleibt. Ein oder zwei Löffel Brateness verbessern ihn sehr, zuletzt bestreut man das Gericht mit geriebenem Käse und kann es mit einem Rand von gedünsteten ganzen Tomaten servieren.

Gemüsesuppe. Kleiner feingehacktes Gemüse und Suppengrün wird mit Butter oder Margarine hellgelb geschneid, dann mit leichter Bouillon oder Wasser mit etwas Maggi gewürzt, aufgegüßt, gargekocht und angerichtet; gebratene Brotscheiben können dazu gereicht werden.

Salzfangen. 1/2 Liter Mehl, 75 Gramm Butter oder Margarine, 1/2 Teelöffel Hirschhornsalz oder 1/2 Gramm Pulver; dazu 1/2 Tasse Milch (reichlich nehmen!) Mehl, Butter und das in warmem Wasser gelöste Hirschhornsalz werden unter Zufuhr der Milch gut durchgeknetet. Erstkeint der Teig zum Ausrollen noch nicht fest genug, wird noch etwas Mehl zugefügt. Nun rollt man mit den Händen fleistigstarke Stangen und formt Kränze und Brekeln. Diese bestreicht man mit einem gerösteten Ei und bestreut sie mit Kümmel und grobem Salz; dann werden sie bei mäßiger Hitze gebacken.

Dänisch-Anekebst. 1/2 Pfund Roggenmehl, 1/2 Pfund Weizenmehl, 1/2 Liter Milch, 150 Gramm Butter werden zu festem Teig geknetet, dann mit dem Rüsselholz recht dünn ausgerollt und mit dem Rüsselholz in 10–12 Zentimeter lange Streifen oder etwa 3 Zentimeter große Rechtecke geschnitten. Man steche mit einer Gabel reichlich Löcher hinein, streiche geröstetes Ei auf, streue Salz und Kümmel darüber und bade den Teig hellgelb.

Käsefängen. 125 Gramm Butter, 125 Gramm Cheddarkäse, 125 Gramm Parmesankäse, 1 Ei, etwa 3 Eßlöffel Mehl. Der Käse wird gerieben, dann alles gut geknetet. Nachst ist eine Probe zu baden. Falls die Stangen auseinanderlaufen, etwas Mehl nachkneten. Weisenerstarke Stangen formen; hellbraun baden. Ergebnis obiger Mengen etwa 40 Stück.

Thüringer Käse und rohen Aufguss. Drei Pfund rohe Kartoffeln werden geschält, gerieben, ausgepreßt und gesalzen; ein halber Liter Milch wird mit 125 Gr. Griech zu einem flüssigen Brei geknetet, den man kochend über die Kartoffeln schüttet. Zwei in Würfel geschnittene und in Fett geröstete Semmeln vermischt man mit der Masse, die gut durchgearbeitet werden muß. Die rundgeformten Käse kocht man in Salzwasser monatig Minuten gar und reicht sie zu Sauerkraut, Schmor- oder andern Weiten mit fetter Tunke.

Gesundheitsratung: Dr. Wilhelm Jörmann.

Verantwortlich: für den Inhalt: Dr. Wilhelm Jörmann; für den Druck: Dr. Wilhelm Jörmann; für den Vertrieb: Dr. Wilhelm Jörmann; für den Anzeigen: Dr. Wilhelm Jörmann.